

4 Wie sich Stadt und Universität auf das Jubiläumsjahr 2007 vorbereiten: An den Schnittstellen von Wissenschaft, Kunst und Vermittlung ist die Bewerbung um den Titel „Stadt der Wissenschaft 2007“ angesiedelt.

5 Wo Kulturen aufeinander treffen: Von der Paulskirche direkt in die Uni-Aula kam der Friedenspreisträger Orhan Pamuk. Das Publikum erlebte einen der Höhepunkte des Wintersemesters.



6 Wie Gefahren gebannt werden: Junge Fahrer, die neben Mutter oder Vater am Lenkrad sitzen, bauen weniger Unfälle. Der Psychologie Prof. Joachim Stiensmeier-Pelster zieht ein positives Fazit eines Modellversuchs.



12 Wenn Forscherinnen Netzwerke bilden: Die Eröffnung der Arbeitsstelle Gender Studies stand im Zeichen von Christine de Pizan. Frauen- und Geschlechterforschung ist fester Bestandteil an der JLU.

Run aufs Lehramt hält an

Zweithöchste Erstsemesterzahl in der JLU-Geschichte – Großes Interesse an den neuen BA-Studiengängen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Tendenz steigend: 4.201 Erstsemester haben sich im laufenden Wintersemester an der JLU eingeschrieben. Dies ist die zweithöchste Anzahl an Studienanfängern, die es jemals an der Gießener Uni gab. Nach dem bisherigen Rekord aus dem Jahr 2003 mit 4.404 Erstsemestern hatte es in den vergangenen beiden Jahren einen leichten Rückgang (auf zuletzt 4.140 Ersteinschreibungen im Wintersemester 2004/05) gegeben. Insgesamt sind im aktuellen Wintersemester 21.611 Studierende an der JLU eingeschrieben. Damit pendelt sich die Gesamtzahl der Studierenden (ohne Beurlaubungen) auf hohem Niveau ein. Die Vergleichszahl lag im Vorjahr bei 20.903. Weiter erhöht hat sich der Anteil der Frauen auf 63,5 Prozent (WS 04/05: 62,6 Prozent): 13.726 Frauen und 7.885 Männer sind an der JLU derzeit eingeschrieben.

Positiv ist die Nachfrage nach den neuen BA-Studiengängen, zumal die gegenwärtige Umstellung auf modularisierte Studiengänge, die im Jubiläumsjahr 2007 abgeschlossen sein soll, einen hohen Organisationsaufwand für die Hochschulen mit sich bringt. Der Bachelor ist in Chemie an der JLU inzwischen zum Zugpferd geworden: Hier haben sich 42 Studierende (im Vorjahr Diplom: 24) eingeschrieben. Das völlig neue und recht kurzfristig akkreditierte Studienangebot Materialwissenschaften an der JLU zog 19 Erstsemester an.

Agrarwissenschaften, Öktronomie und Umweltmanagement, traditionell die mit am stärksten frequentierten Fächer, erfuhren mit 432 Erstsemestern (428) einen nochmals leicht erhöhten Zuspruch. Innerhalb dieses Bereichs gibt es deutliche Verschiebungen: Die Öktronomie legte mit 360 Studienanfängern (325) weiter zu; die Agrarwissenschaften zogen mit 72 (103) weniger Studienanfänger an.

Die Ersteinschreibungen bei den Wirtschaftswissenschaften bleiben weiter auf höchstem Niveau 418 (431). Auffällig ist hier das starke Interesse an der Betriebswirtschaftslehre (BWL) 310 (286). Dieses Fach, das früher ZVS-beschränkt war, ist seit diesem Wintersemester erstmals frei zugänglich. Die Zahl der Erstsemester bei der Volkswirtschaft (VWL)

ging demgegenüber auf 55 (92) zurück. Diese internen Verschiebungen machen rückwirkend deutlich, dass in der Vergangenheit durch die ZVS abgelehnte BWL-Bewerber auf Volkswirtschaft auswichen.

Weiterhin stark nachgefragt sind die Lehramtsstudiengänge. Um Engpässe zu vermeiden und bei überfüllten Veranstaltungen abhelfen zu können, hat das Präsidium zum Semesterstart kurzfristig entschieden, für mehrere Studiengänge Mittel für zusätzliche Lehraufträge in Höhe von über 50.000 Euro bereitzustellen, davon ein großer Teil für die Lehramtsstudiengänge. Das Interesse für das Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2) und an Gymnasien (L3) ist ungebremsbar groß. 260 L2-Studierende (230) und 314 L3-Studierende (280) sind neu eingeschrieben. Damit steigt der Zustrom seit Jahren kontinuierlich an. Beim Lehramt für Grundschulen (L1) und für Sonderschulen (L5) dagegen hat die JLU die Zulassungsquoten aufgrund des extrem hohen Andrangs in der Vergangenheit in diesem Wintersemester gesenkt. 110 Erstsemester sind neu im L1-Studiengang (139) und 107 (163) im L5-Studiengang eingeschrieben.

Ein Rückgang bei den Erziehungswissenschaften (Abschluss Diplom) auf 149 (207) lässt sich durch eine erstmalige Zulassungsbeschränkung erklären. Zulassungsbeschränkungen sind hier umstritten, aber notwendige Maßnahmen, weil in diesem Fach verschiedene Interessen kollidieren: Einerseits der Wunsch von Studieninteressenten nach uneingeschränktem Zugang, andererseits die Notwendigkeit der fundierten Ausbildung von Lehramtsstudierenden in der so genannten Grundwissenschaft. Bisher hatte das JLU-Präsidium in größerem Umfang mit Lehrauftragsmitteln die Sicherstellung der Lehre ermöglicht. Da dies jedoch keine Dauerlösung sein kann, wird jetzt der Zugang auf die maximale Kapazität begrenzt, damit die Studierenden ordnungsgemäß ausgebildet werden können.

Zum Schluss noch eine auffällige Entwicklung: Die Nachfrage nach dem Anglistik-Diplom hat sich seit dem vergangenen Jahr verdoppelt: 156 Studienanfänger (77) nahmen ihr Anglistik-Studium auf.

Foto: Rolf Wegst



Betrieb auf allen Fluren: Erstsemester bevölkern das Hauptgebäude.

Vorsichtiger Optimismus

Akademischer Festakt 2005: Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth sieht JLU in Konsolidierungsphase – „Universität steht hinter Prozess der Privatisierung des Klinikums Gießen und Marburg“

chb. In gewohnter Manier ließ Hormuth beim Akademischen Festakt Ende November das ausklingende Jahr Revue passieren, um dann einen kurzen Ausblick auf das kommende zu geben – diesmal mit verhalten optimistischen Tönen. Nach einem schwierigen Jahr 2004 sei es der JLU 2005 gelungen, sich an die äußeren Rahmenbedingungen anzupassen und neu zu positionieren.

Wichtige Meilensteine: die Konsolidierung des JLU-Haushalts und der Abschluss des neuen Hochschulpakts. Eine „gewisse Stabilität in finanziell schwierigen Zeiten“ sei eine Leistung des Landes, die gewürdigt werden müsse. Allerdings bewege man sich in engen Grenzen: So wer-



Prof. Hormuth

Grundsätzlich dürfe nicht vergessen werden: „Hessen ist in Forschung und Lehre nicht gerade in der Spitzengruppe; manche sehen das Land sogar nur auf Platz 16.“

Erfreuliche Nachrichten gab es aus der JLU zu vermelden. Der Präsident erinnerte – freilich nicht ohne seine Skepsis gegenüber solchen Erhebungen zu verhehlen – an das jüngste CHE-Ranking. Die Universität Gießen rangiere dabei in Bezug auf For-

schungsleistungen mit Platz 40 „in der soliden Mitte“ von über 80 deutschen Universitäten. „Wir freuen uns, in der vorderen Hälfte zu sein“, kommentierte Hormuth. Die Anglistik liege ganz weit vorn, nahe an die Spitzengruppe reichen zudem Psychologie und Geschichte heran.

Gleich drei Sonderforschungsbereiche (Erinnerungskulturen, Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern, Landnutzungskonzepte für periphere Regionen) seien positiv begutachtet, das Internationale Promotionsprogramm Literatur- und Kulturwissenschaften (IPP) vom DAAD als „beispielgebend“ bezeichnet worden.

Mit drei Projekten habe sich die JLU an der „Exzellenzinitiative“ des Bundes beteiligt: erstens ein Antrag auf ein Exzellenzcluster „Kardiopulmonale Systeme“, zweitens bei den Graduiertenschulen das Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften und das in der Gründungsphase befindliche Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften.

Weitere Projekte seien mittlerweile auf einem guten Weg, berichtete Hormuth: Mit dem Bau des Biomedizinischen Forschungszentrums solle im Herbst 2006 begonnen werden. Das geplante Osteuropa-Zentrum wer-

Fortsetzung und weitere Berichterstattung auf Seite 3

► Wahlauf Ruf an die studentischen Mitglieder der JLU

Von Prof. Dr. Stefan Hormuth
Präsident der Justus-Liebig-Universität

An der Justus-Liebig-Universität finden vom 2. bis 24. Januar 2006 die so genannten „kleinen“ Universitätswahlen nach den Vorgaben durch das Hessische Hochschulgesetz (Fassung vom 31. Juli 2000) statt. Als studentische Mitglieder wählen Sie die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppen für den Senat, für die Fachbereichsräte und für die Direktoren der wissenschaftlichen Einrichtungen.

Der Wortlaut des Gesetzes muss durch die Gremien der Universität und das Präsidium in demokratischer Weise umgesetzt werden. Es kommt darauf an, Entscheidungen in der Universität auf eine breite Basis zu stellen. Ich bitte Sie, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst damit den zukünftigen Weg unserer Universität.

Die JLU muss Ihnen trotz schwierigster finanzieller Rahmenbedingungen in der Lehre Bedingungen bieten können, die Ihnen ein breites wissenschaftliches Studium in einer angemessenen Zeit ermöglichen. Unsere, zum Teil auch neuen Abschlüsse sollen Ihnen gute Berufschancen eröffnen. Unabdingbare Voraussetzung für eine gute Lehre ist aber auch eine hoch qualifizierte, innovative Forschung.

Prüfen Sie die Aussagen der Listen der hochschulpolitischen Gruppierungen und entscheiden Sie dann, in welche Hände Sie die Geschicke der Universität und Ihres Fachs geben wollen. Ich rufe deswegen alle studentischen Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf.

Mittelhessens Hochschulen im Blick

„Hochschulregion Mittelhessen“ lautet der Titel eines 24-seitigen Magazins, das der bundesweit gelesenen Hochschulzeitschrift „duz“ beilag

pm/chb. Das „duz SPECIAL“ „Hochschulregion Mittelhessen“ ist ein Gemeinschaftsprodukt der drei mittelhessischen Hochschulen, die im Frühjahr dieses Jahres einen Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. 6.000 Exemplare der 24-seitigen Broschüre lagen im Herbst der Deutschen Universitätszeitung duz bei, die als Fachblatt für den Hochschulbereich bundesweit gelesen wird. Darüber hinaus wurden Exemplare gezielt an Interessenten aus Politik und Wirtschaft verschickt. Der Verein MitteHessen hat das Projekt unterstützt. Finanziert wurde es durch Anzeigen und Spenden.

Das Heft stellt die Region Mittelhessen vor und enthält Porträts der Philipps-Universität Marburg, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachhochschule Gießen-Friedberg. Außerdem finden sich in dem Magazin Berichte über eine ganze Reihe von Kooperationsprojekten der drei Hochschulen, zum Beispiel in der Materialfor-

schung, der Neurologie, der Medizintechnik oder den Biowissenschaften. Für die Redaktion zeichnet Ulrich Thimm, freier Wissenschaftsjournalist und ausgewiesener Kenner der drei Hochschulen, verantwortlich.

Das Heft „Hochschulregion Mittelhessen“ stellten die Präsidenten der drei Hochschulen Prof. Dr. Volker Nienhaus (Uni Marburg), Prof. Dr. Stefan Hormuth (Uni Gießen) und Prof. Dr. Dietrich Wendler (FH Gießen-Friedberg) gemeinsam mit dem Vorsitzenden von MitteHessen, Regierungspräsident Wilfried Schmied Anfang November der Öffentlichkeit vor.

Wer sich für das Heft interessiert, kann es im Internet auf der duz-Seite einsehen beziehungsweise über die JLU-Pressestelle beziehen.

Nähere Informationen:
www.duz.de
JLU-Pressestelle:
Telefon: 0641/99-1204-0/-1/-2

Foto: Rolf Wegst



Markt der (unbegrenzten?) Möglichkeiten: Großer Andrang herrschte – wie schon in den vergangenen Jahren – bei der Erstsemsterbegrüßung.

„Bleiben Sie offen für Neues“

Info-Markt im Uni-Hauptgebäude und Erstsemester-Begrüßung durch den Uni-Präsidenten

Von Dagmar Klein

Studieneinführungswoche (STEW) in Gießen, das heißt: Mitte Oktober schwärmen Gruppen junger Menschen durch die Stadt, um angeleitet von ihren Mentorinnen und Mentoren die Innenstadt zu erkunden und die für ihr Studium wichtigen Institutsgebäude kennen zu lernen. Zu einem zentralen Informationsort ist dabei der „Markt der Möglichkeiten“ geworden, der jeweils an einem Tag in allen drei Foyer-Stockwerken des Uni-Hauptgebäudes stattfindet.

Wichtige Einrichtungen der Universität, der Stadt und des studentischen Lebens stellen sich dort mit Info-Ständen vor. So warb der AstA für seine Ersti-Party und die Evangelische Studentinnen- und Studentengemeinde (ESG) für ihre aktuelle Vortragsreihe unter dem Motto „Die Kunst zu leben“. Der Hochschulsport, der Arbeitskreis Ernährungsökologie und die studentischen Parteien, sie alle machten auf ihre Programme und Aktivitäten aufmerksam.

Das akademische Auslandsamt, Studentenwerk und die Studien-

beratung stellten sich mit ihrem Beratungs- und Service-Angebot vor, die Uni-Bibliothek verteilte ihre neuen Klarsichttüten mit JLU-Aufschrift, die man in die Bibliotheksräume mit hinein nehmen darf.

Die Agentur für Arbeit vermittelt auch Jobs für Studierende und hatte entsprechende Formulare dabei, die Stadtwerke präsentierten das Semesterticket und einige Krankenkassen ihre Sondertarife. Das Stadttheater warb für sein Programm mit einer Kennenlern-Studentenwoche im November zu günstigen Eintrittspreisen. Der Weltladen sucht dringend studentische Mitarbeiter für Besuche in Schulklassen, um dort entwicklungspolitische Ziele vorzustellen. Das Kaufhaus der Jugendwerkstatt stellte seine breite Angebotspalette an gebrauchten, aber noch brauchbaren Dingen per Flyer vor.

Nonstop lief in der Uni-Aula der offizielle Film über die Justus-Liebig-Universität, der einen umfassenden Eindruck über Geschichte und Gegenwart der Universität vermittelt. Und wie in jedem Jahr gehörte zu diesem Informations-

nachmittag die offizielle Begrüßung aller Erstsemester durch den Universitätspräsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth.

Andere Universitäten begrüßen ihre Erstsemester zusammen mit deren Eltern, so Hormuth. Die JLU habe sich gegen diese Form entschieden, weil sie die Universitäts-Neulinge als eigenständige Erwachsene behandeln möchte. Und auch wenn Gießen nicht die freie Wahl eines jeden sei, so solle der Blick auch auf die Vorzüge dieses Studienorts fallen. Gießen ist die Stadt mit dem höchsten Anteil an Studierenden im Vergleich zur Bevölkerung. „Sie haben daher eine große Bedeutung für diese Stadt“, gab Prof. Hormuth den jungen Leuten mit auf den Weg.

Außerdem machte er darauf aufmerksam, dass dieser Studienjahrgang etwas Besonderes miterleben kann: das Universitätsjubiläum in 2007. Natürlich werde es dann auch Festakte und Erinnerungen an Historisches geben, aber er wolle dafür sorgen, dass auch die Bedingungen des Studierens in den Blickpunkt gerückt werden.

Prof. Hormuth bat die jungen Leute auch um Verständnis, wenn einige Veranstaltungen überfüllt sein würden. Die Universitätsleitung könne vor Semesteranfang nicht exakt wissen, wie viele Studierende sich letztlich für ein Fach einschreiben werden. Man bemühe sich um schnelle Abhilfe, versprach Hormuth. Auch wenn die Studienanfängerinnen und -anfänger in anderer Sache unzufrieden seien, sollten sie sich bemerkbar machen. Erste Ansprechpartner seien die Studiendekan.

Der JLU-Präsident betonte zudem, dass eine Universität vom Engagement vieler lebt und forderte zur Beteiligung in Fachschaften oder anderen Gremien auf. „Die Universität ist ein Ort des Lebens und der intellektuellen Auseinandersetzung. Nutzen Sie ihn für ihre persönliche Entwicklung und bleiben Sie offen für Neues.“ Trotz aller Verschulung des Studiums appellierte er an die jungen Menschen, sich ihre persönlichen Freiräume zu erkämpfen und wünschte ihnen zum Abschluss, dass sie Unerwartetes für sich zu nutzen wissen.

Foto: Charlotte Brückner/hi



Mittelhessens Hochschulen stellen sich vor.

Gremien

Senat – Sitzung am 2. November

Zielvereinbarungen: Gemäß § 40 Absatz 2 Nr. 7 HHG nahm der Senat zum Entwurf der Zielvereinbarung des Präsidiums mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) Stellung. Der Entwurf fand breite Zustimmung im Senat und wurde mit einer Enthaltung und einer Nein-Stimme verabschiedet. Er bildet nun die Grundlage für die Verhandlungen mit dem HMWK. Bevor der Entwurf dem Ministerium übermittelt wird, waren die zuständigen Hochschulgremien damit befasst (Senat, Erweitertes Präsidium und Hochschulrat). Darüber hinaus hat ein intensiver Austausch mit den Fachbereichen und direkt betroffenen JLU-Angehörigen stattgefunden. Sowohl die internen Zielvereinbarungen der ersten Generation als auch der Entwicklungsplan der JLU bildeten die Grundlage für die Schwerpunktsetzungen des vorliegenden Entwurfs. Diese kann nicht als repräsentativ für das gesamte Leistungsspektrum der JLU gelesen werden, da nur Bereiche benannt werden, die einer verbindlichen Regelung mit dem HMWK bedürfen. Nach Abschluss der externen

Zielvereinbarung mit dem HMWK wird dann der Prozess der internen Zielvereinbarung der zweiten Generation gestartet.

Benennung nach Carl Vogt: Der Senat nahm einstimmig positiv zum Vorschlag des Präsidiums Stellung, das Mehrzweckverfügungsgebäude im Heinrich-Buff-Ring nach dem ehemals in Gießen tätigen Naturwissenschaftler Carl Vogt zu benennen. Durch diesen Vorschlag, der auf die Initiative des Präsidenten zurückgeht, wird das wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Engagement von Carl Vogt gebührend geehrt. Vogt war – ähnlich wie Liebig – einer der ersten Wissenschaftler im 19. Jahrhundert, der eine weitere Verbreitung von Forschungsergebnissen propagierte und somit im besten Sinne des Wortes populärwissenschaftlich tätig war. Zudem engagierte er sich nachdrücklich für die Etablierung bürgerlich-demokratischer Strukturen in Deutschland und vertrat den Wahlbezirk Gießen in der Nationalversammlung in Frankfurt.

Modularisierung: Im Anschluss an die in der Senatssitzung am 29.

September beschlossenen Studien- und Prüfungsordnungen für die Lehrämter an der JLU verabschiedete der Senat einstimmig die Anlagen, die eine konkrete Umsetzung der Modularisierung in der Lehramtsausbildung für das erste Studienjahr ermöglichen.

Fragen an das Präsidium: Von Seiten des AstA wurde zur Sitzung eine Reihe von Fragen eingereicht, die die Auslastung der Lehrveranstaltungen, die Modularisierung der Lehre sowie das neue Prüfungsverwaltungssystem „FlexNow“ betrafen. Das Präsidium betonte die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Prüfungsverwaltung. Bei der Einführung des komplexen Prüfungsverwaltungssystems würden erfahrungsgemäß Probleme auftreten, die zügig gelöst würden. Bei Engpässen in der Lehre hat das Präsidium schnell und unbürokratisch Hilfestellung durch die Erteilung von Lehraufträgen geleistet.

Senat – Sitzung am 7. Dezember

Budgetplan der JLU für 2006: Ein zentraler Punkt der Sitzung

war die Vorlage des Haushaltsentwurfs der JLU für das Jahr 2006. Dabei musste die JLU eine Reihe von widrigen Faktoren berücksichtigen, die einerseits die Planungssicherheit und andererseits die angemessene und sachgerechte Ausstattung für Forschung und Lehre erschweren. Durch die im Hochschulpakt beschlossene Überrollung des Haushalts werde eine Benachteiligung der JLU fortgeschrieben, führte Kanzler Dr. Michael Breitbach aus.

Interne Berechnungen hätten ergeben, dass sich diese Einbußen für die JLU inzwischen auf etwa 4,3 Millionen Euro belaufen. Außerdem müssten die Hochschulen die Risiken von Energiepreiserhöhungen und Tarifierhöhungen alleine tragen, wofür die JLU eine Risikoreserve von 1,2 Millionen Euro eingerichtet hat.

Dem Präsidium ist es gelungen, die Beträge für die Leistungsorientierte Mittelvergabe auf den höchsten Stand seit ihrer Einführung zu budgetieren. Die Präsidiumsreserve wurde nochmals erhöht, um die JLU bei Berufungsverfahren konkurrenzfähig zu erhalten, denn nur hiermit könnten Aufwendungen für Großgeräte und dringend notwendige

Baumaßnahmen bestritten werden. Von Seiten des Senats wurde auf die mangelnde Sicherheit bei der personellen Ausstattung von Professuren und Einrichtungen der JLU hingewiesen, die durch die weiterhin verhängte Stellen Sperre entsteht. Präsident und Kanzler baten um Verständnis, es müsse der Absicht des Landes Rechnung getragen werden, die Personalquote an den Hochschulen deutlich zu senken.

Der Senat verabschiedete – auch unter dem Eindruck der von der Kultusministerkonferenz (KMK) prognostizierten deutlichen Zunahme der Studierendenzahlen, die etwa im Jahr 2011 ihren Höhepunkt erreichen wird – eine resolutionsartige Beschlussvorlage, die nebenstehend abgedruckt ist und das Finanzierungsproblem der hessischen Hochschulen und dessen Brisanz verdeutlichen soll.

Frauenbeauftragte: Der Senat unterbreitete dem Präsidium einstimmig seinen Vorschlag, die bisherigen Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Gerda Weigel-Greilich für weitere sechs Jahre im Amt zu bestätigen. Damit würdigte der Senat die gute

Zusammenarbeit und dankte bei den für ihr Engagement.

Stellungnahme

1. Der Senat nimmt positiv Stellung zum vorgelegten Budgetplan der JLU für das Haushaltsjahr 2006.

2. Der Senat wendet sich nachdrücklich gegen die Entscheidung des Landes, im Rahmen der Budgetierung der hessischen Hochschulen die seit langem bekannten und anerkannten Fehlrechnungen zu Lasten der JLU nicht zu korrigieren. Zudem sieht der Senat die Planungssicherheit der hessischen Hochschulen durch die unklaren Perspektiven bei den Kriterien der Mittelverteilung stark beeinträchtigt.

3. Der Senat stellt fest, dass die personelle Ausstattung der Universität inzwischen eine kritische Untergrenze erreicht hat, die insbesondere die Leistungsfähigkeit in der Forschung schwächt. Angesichts der Prognosen über den zu erwartenden Anstieg der Studierendenzahlen erscheint dem Senat die Rückkehr zu einer sachgerechten, an den Anforderungen in Forschung und Lehre orientierten Personalausstattung dringend erforderlich.

Fortsetzung von Seite 1

de an eine seit über 50 Jahren bestehende Tradition an der JLU anknüpfen.

Einmal mehr betonte Prof. Hormuth, dass die Universität hinter dem so genannten „Bologna-Prozess“ stehe und diesen in Gießen vorantreibe. Bis zum Jubiläumsjahr 2007 soll komplett auf die gestuften Studiengänge umgestellt sein. Schon jetzt zeige sich, dass die neuen gestuften Studiengänge wie Materialwissenschaften und Agrobiotechnologie attraktiv seien. Ziel der Umstellung sei unter anderem eine bessere Betreuung der Studierenden. Notwendige Konsequenz: Studienalltag und Intensität des Studiums werden sich künftig verändern; den Begriff „Semesterferien“ werde es bald gar nicht mehr geben. Es gelte Vorsorge zu treffen; schließlich habe die Kultusministerkonferenz (KMK) bis 2011 weiterhin steigende Studierendenzahlen und erst ab 2014 wieder leicht sinkende Tendenzen vorausgesagt.

Die gesonderte Begrüßung des scheidenden Fachhochschulpräsidenten Prof. Dr. Dietrich Wendler nahm Hormuth zum Anlass, nochmals an den Hochschulver-

trag Mittelhessen zu erinnern, den beide gemeinsam im April mit ihrem Marburger Kollegen Prof. Dr. Volker Nienhaus abgeschlossen hatten. Alle drei Hochschulen hatten seinerzeit den Ausbau ihrer Zusammenarbeit festgeschrieben.

Schließlich durfte im Jahresrückblick die Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg nicht fehlen. „Die Universitätskliniken in diesem Prozess“, bekräftigte der Präsident die JLU-Position. Chancen sehe man durch die zu erwartenden dringend nötigen Investitionen durch einen privaten Betreiber.

„Ich möchte vermitteln, dass hier wieder etwas Zuversicht herrscht“, gab Prof. Hormuth dem Auditorium mit auf den Weg. Mit Zuversicht steuere man auch das Jubiläumsjahr 2007 an. Dass diese seine Schatten vorauswirft, wird schon in Kürze augenfällig werden: Die Aula soll im kommenden Jahr wegen Renovierung geschlossen werden. Der Akademische Festakt 2006 wird demnach ausnahmsweise einmal nicht wie gewohnt in der Aula stattfinden können.

Lange Liste der Preisträger

Im Mittelpunkt des Akademischen Festakts standen wiederum junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit besonderen Forschungsleistungen auf sich aufmerksam gemacht hatten. Die Liste der Preisträger war in diesem Jahr besonders lang:

- Der **Röntgenpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen** ging an Dr. Thorsten Weber, Institut für Kernphysik, Frankfurt, in Anerkennung seiner „bahnbrechenden Beiträge zur Aufklärung der Vielteilchendynamik in fundamentalen atomaren und molekularen Systemen“. Stifter des mit 7.500 Euro dotierten Röntgenpreises der JLU Gießen sind die Pfeiffer Vacuum GmbH, die Dr. Erich-Pfeiffer-Stiftung und die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V.
- Den **Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen** erhielt Dr. Astrid Erll, Institut für Anglistik (JLU) für ihre Monographie „Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen (2005)“, für ihre Aufsätze, herausgegebenen Sammelbände und die etablierte Reihe „Media and Cultural Memory“ sowie für ihr herausragendes Engagement im Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde aus den Erträgen der vereinigten Ludoviciana-Stiftung sowie der Osann-Beulwitz-Stiftung finanziert.
- Der **Schunk-Preis für Wirtschaftswissenschaften** wurde diesmal zu gleichen Teilen – mit einer Dotierung von jeweils 2.750 Euro – an Dr. Maike Andresen (Hamburg) und Dr. Matthias Meyer (Koblenz/Vallendar) verliehen. Dieser Preis

- wird von der Ludwig-Schunk-Stiftung e.V. in Anerkennung für die herausragende wissenschaftliche Arbeit von Dr. Andresen zum Thema „Corporate Universities als Instrument des Strategischen Managements von Person, Gruppe und Organisation“ gemeinschaftlich mit Dr. Meyer für seine hervorragende wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Prinzipale, Agenten und ökonomische Methode“ zuerkannt.
- Zudem wurde der **Dr. Herbert-Stolzenberg-Preis** – er ist mit 3.000 Euro dotiert – in der Sektion Rechtswissenschaft vergeben, der nur an Mitglieder und Angehörige der JLU verliehen werden kann. Preisgeber ist die Dr. Herbert-Stolzenberg-Stiftung. Ausgezeichnet wurde Dr. Klaus Hoffmann, Wissenschaftlicher Assistent an der Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug (Prof. Dr. Arthur Kreuzer) für seine Habilitationsschrift zum Thema „Der Modellgedanke im Kriminalrecht – Eine kriminologische und strafrechtliche Analyse von Modellversuchen“ sowie für sein gesamtes wissenschaftliches Oeuvre.
 - Der **Wolfgang-Mittermaier-Preis** 2005 ging zu gleichen Teilen für herausragende Leistungen in der akademischen Lehre an: Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser, Institut für Klassische Philologie, und Dr. Jörn Lamla, Institut für Soziologie und Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI). Der Preis in Höhe von 3.000 Euro wird von der Erwin-Stein-Stiftung zur Verfügung gestellt, das Preisgeld teilen sich die beiden Preisträger.

„Wissenschaftler brauchen langen Atem

Feierlicher Rahmen für den Akademischen Festakt – Festrede zum Thema „Beherrschung Virus induzierter Volksseuchen?“ von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf-Georg Forssmann (Hannover)

Von Charlotte Brückner-Ihl

Einmal im Jahr trägt der Universitätspräsident die Amtskette: ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Tag des Akademischen Festakts der Universität gekommen ist, der traditionell am letzten Freitag im November in der Aula stattfindet. Im Mittelpunkt der Feierstunde(n) freilich stehen andere: erfolgreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Hochschulabsolventinnen und -absolventen, denen es mit ihren herausragenden Arbeiten gelungen ist, eine mehrköpfige Jury zu beeindrucken und zu überzeugen. In diesem Jahr war die Liste der Geehrten besonders lang: 18 Personen konnten aus den Händen der Präsidiumsmitglieder Preise und Auszeichnungen entgegennehmen (siehe weitere Artikel auf dieser Seite).

In der Nacht zum 25. November hatte es den ersten Winter- und Schneeeinbruch gegeben. Dennoch fanden fast alle Preisträger den zum Teil recht weiten Weg in die Uni-Aula, lediglich ein junger Mann steckte irgendwo bei München im Verkehrschaos fest, ein anderer konnte wegen eines Forschungsaufenthaltes im Ausland nicht teilnehmen. Umso enttäuschender, dass nur wenige Hochschullehrer – unter den wenigen vor allem Betreuer der ausgezeichneten Arbeiten – und noch weniger Studierende aus der eigenen Hochschule an der Akademischen Feier teilnahmen.

Der feierlichen Stimmung indessen tat dies keinerlei Abbruch. Nach der musikalischen Einstimmung mit Händels Concerto Grosso Nr. 12 op. 6 durch das Kammerensemble des Universitätsorchesters (Leitung: UMD Stefan Ottersbach) fiel die Begrüßung zahlreicher Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie der Preisträger und des Festredners Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf-Georg Forssmann (Hannover) durch JLU-Präsident Prof. Dr.



Beim Akademischen Festakt durfte das traditionelle Gruppenfoto mit den Preisträgerinnen und Preisträgern natürlich nicht fehlen.

Stefan Hormuth sehr herzlich aus. Letzterer hat übrigens mehrere Verbindungen nach Gießen: Schon sein Großvater studierte in der Stadt an der Lahn, Prof. Forssmann selbst hatte an der hiesigen Universität seinen ersten Listenplatz. Schließlich wurde er 1998 mit dem Erwin-Stein-Preis ausgezeichnet.

Nachdem die Gastredner in den vergangenen Jahren in ihren Festreden häufig politisch Stellung bezogen hatten, stand diesmal ein medizinisches Thema auf dem Programm. Dass Forschung jedoch immer auch vom politischen Willen der Verantwortlichen abhängig ist, betonte der Virologe Forssmann mehrfach. „Beherrschung Virus induzierter Volksseuchen? Konzepte in Forschung und Politik“ hatte der Leiter der Forschungseinheit Experimentelle und Klinische Peptidforschung und Professor am Zentrum Pharmakologie und Toxikologie der Medizinischen Hochschule Hannover seinen Festvortrag getitelt.



Prof. Forssmann



Festliche Atmosphäre in der bedauerlicherweise nicht ganz gefüllten Aula.

in die Zielzelle“. Der Ansatz der Forscher: im Blut-Plasma sind antivirale Peptide enthalten. Vier Jahre habe es jedoch gedauert, so der Wissenschaftler, bis man eine entsprechende Substanz – das Anti-HIV-Peptid VIRIP – gefunden habe, weitere fünf Jahre lang habe man diese so optimiert, dass man hofft, ab 2006 erste Patienten klinischen Tests unterziehen zu können. VIRIP verhindert die Penetration in immunogene Zielzellen und damit die Replikation. Einfacher ausgedrückt: Aids-Viren sollen bereits außen im Blutplasma absterben; Wirtszellen können dadurch wieder überleben und sich regenerieren. Für den Patienten bedeutet dies, dass seine Abwehrmechanismen wieder gestärkt werden.

Dass es bis zur Marktreife eines solchen Medikaments noch ein weiter Weg (verbunden mit immens hohen Kosten) ist, hob Forssmann hervor: Doch man erhoffe sich durch die Tests Hinweise auf eine gute Verträglichkeit und Wirksamkeit des Medikaments, aber auch die Akzeptanz der Daten von Behörden. Sein Appell: Wissenschaftler benötigen immer einen langen Atem.

DAAD-Preis 2005 für Csilla Puskas

aaa/chb. Die Studentin Csilla Puskas aus Ungarn erhielt den DAAD-Preis 2005. Mit ihren sehr guten Studienleistungen – sie hat ihr Studium der Germanistik, Computerlinguistik und Deutsch als Fremdsprache im Frühjahr 2005 abgeschlossen – und ihrem sozialen Engagement bei der Betreuung ausländischer Kommilitonen kann Csilla Puskas als Beispiel dafür gelten, wie ausländische Studierende das akademische Leben an der Universität Gießen bereichern, hieß es in der Würdigung.



Csilla Puskas

Auszeichnungen für hervorragende Promotionen

Dü. Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgemeinschaft war es auch in diesem Jahr wieder möglich, sieben hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen. Die Dissertationsauszeichnungen für jeweils die beste Arbeit gingen an:

Dr. Heiko Opfer, Fachbereich 02, (Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften) für seine Arbeit „Zeitvariable Asset Pricing-Modelle für den deutschen Aktienmarkt. Empirische

Untersuchung der Bedeutung makroökonomischer Einflussfaktoren“;

Dr. Birgit Neumann, Fachgebiet Anglistik, (Sektion Sozial-, Kultur-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Sportwissenschaften sowie Philosophie und Psychologie) für ihre Arbeit „Erinnerung – Identität – Narration. Gattungstypologie und Funktionen kanadischer Fictions of Memory.“;

Dr. Marco Gemmer, Fachgebiet Geographie, (Sektion Naturwissenschaften) für seine Arbeit „Decision Support for Flood Risk Management at the Yangtze River by

GIS/RS-Based Flood Damage Estimation“;

Dr. Katja Banzhaf, Fachbereich 09, (Sektion Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement) für ihre Arbeit „Einfluss von Pflanzengesellschaft und Bewirtschaftungsintensität auf Muster und Konzentration ausgewählter Mineralstoffe von Winterweidefutter“;

Dr. Andreas Gallei, Fachbereich Veterinärmedizin, (Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie) für seine Arbeit „Etablierung und Charakterisierung eines

in vivo RNA-Rekombinationssystems: Mechanistische Studien und Erzeugung rekombinanter Pestiviren“;

Dr. Anja Fehr, Fachbereich Rechtswissenschaft, (sektionsunabhängig) für ihre Arbeit „Mobbing am Arbeitsplatz – Eine strafrechtliche Analyse des Phänomens Mobbing“ und

Dr. Thomas Falter, Fachgebiet Physik, (sektionsunabhängig) für seine Arbeit „Nuclear reactions of high energy protons, photons, and leptons“.

Zudem wurde die Anerkennung für Arbeiten zur Geschichte

der Justus-Liebig-Universität mit einer Dotierung von jeweils 1.000 Euro gleich zweimal vergeben:

Dr. Christina Wicke, Fachbereich 01, für ihre Arbeit zum Thema „Kodifikationsbestrebungen und Wissenschaft in Hessen-Darmstadt im vorkonstitutionellen Zeitalter – Zu der Beteiligung der Gießener Rechtsprofessoren an den Gesetzgebungsarbeiten in Hessen-Darmstadt in der Zeit zwischen 1769 und 1820“ und

Dr. Eva-Maria Orlob, Fachbereich 11, für ihre Arbeit „Die Gießener Veterinärmedizinische Fakultät zwischen 1933 und 1957“.

Eine Zusatzauszeichnung anlässlich des bevorstehenden 400-jährigen Jubiläums der Universität, ebenfalls für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte der JLU, wurde Kevin Arnold, Historisches Institut, zum Thema „Studien zur Rezeptionsgeschichte der ‚Gießener Schwarzen‘ – Erinnerung und Identitätsstiftung“ zuerkannt. Sie ist mit 300 Euro dotiert. Geldgeber waren hier die vereinigte Ludoviciana-Stiftung und die Osann-Beulwitz-Stiftung.

Aus der Präsädiälverwaltung			
Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen		Auslandsamt ausgegliedert. Dieser Beratungs- und Betreuungsservice wird künftig in einer neuen Abteilung des Büros für Studienberatung angeboten. Die Mitarbeiterinnen Petra Schulze und Karin Hapelt stehen dafür wie auch bisher unter den Telefonnummern 99-1214-3/-2 zur Verfügung. Sprechstunden werden zurzeit noch in den Räumlichkeiten des Akademischen Auslandsamtes, Gutenbergstraße 6, angeboten. Voraussichtlich ab Januar 2006 zieht	
Neuer Servicebereich im Büro für Studienberatung		die Serviceabteilung in die Bismarckstraße 16 um.	
Seit Mitte November sind die Bereiche „Beratung und Betreuung ausländischer Studierender und Studienbewerber“ sowie „Informationen und Beratung zum Auslandsstudium“ aus dem Akademischen		Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden	
		Da seit einiger Zeit auch die Arbeitsgebiete Studienguthabengesetz (B5) und Studentensekretariat (B6) zum Dezernat B gehören, soll diese Ausweitung der Aufgabengebiete auch im Namen des Dezernats	
		Dezernat C – Personalangelegenheiten	
		Mit dem Professorenbesoldungsreformgesetz ist ein neues Besoldungssystem eingeführt worden, das seit Jahresbeginn in Hessen an-	
		zuwenden ist. Kernstück der Reform ist die so genannte W-Besoldung, die leistungsorientierte Kriterien zur Grundlage hat. Das JLU-Präsidium hat zur Umsetzung der W-Besoldung Richtlinien beschlossen, die die Grundsätze des Verfahrens und der Vergabe von Leistungsbezügen sowie von Forschungs- und Lehrzulagen nach der Hessischen Hochschul-Leistungsbezügeverordnung regeln. Zu den „Leistungsbezügen für besondere Leistungen“ hat der Se-	
		nat Grundsätze beschlossen. Die Richtlinien des Präsidiums gelten in einer Erprobungsphase zunächst bis zum 30. September 2008 und werden spätestens dann einer Prüfung unter Berücksichtigung der bis dahin gesammelten Erfahrungen unterzogen. Die Richtlinien werden durch Rundschreiben und Veröffentlichung im Intranet bekannt gemacht und den betroffenen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zur Kenntnis gegeben.	

„Wissen schafft Stadt“

Jubiläumsjahr bildet inhaltlichen Ansatzpunkt für die Bewerbung von Gießen um den Titel „Stadt der Wissenschaft 2007“ – Schnittstellen von Wissenschaft, Kunst und innovativen Vermittlungskonzepten

Von Oliver Behnecke

Durch Universität und Wissenschaft hat sich Gießen entwickelt – denn Wissen schafft Stadt. So lautet auch der Titel der Gießener Bewerbung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als „Stadt der Wissenschaft 2007“. Ende Oktober wurde die 20-seitige Bewerbungsschrift mit dem assoziativen Zusatztitel „Gießen – Eine Stadt als Labor“ abgegeben. Die Bewerbung setzt an den Erfahrungen aus dem Liebig-Jahr 2003 und den Wissenschaftsfesten 2004 (Venus vor der Sonne – Venus in der Stadt) und 2005 (Gießen feiert Einstein) an. Neun weitere Städte (darunter Braunschweig, Freiburg, Frankfurt) spielen um den Titel mit, der 2007 das letzte Mal vergeben wird. 2005 hat Bremen den Titel an die Weser geholt, 2006 wurde Dresden ausgezeichnet. 2007 könnten mit der Auszeichnung 125.000 Euro vom Stifterverband für Gießen zur Verfügung gestellt werden, um die Stadt im Jahr des Universitätsjubiläums öffentlichkeitswirksam als Wissenschaftsstadt zu präsentieren.



2007 wird nicht nur der 400. Geburtstag der Universität gefeiert, auch das Stadttheater feiert den 100. und das Mathematikum den fünften Geburtstag. Das Jahr der bedeutenden Jubiläen bildet den inhaltlichen Ansatzpunkt für die Bewerbung als „Stadt der Wissenschaft 2007“:

Professionelles Arbeiten im neuen Videostudio

Referat Medien und Textwissenschaften des ZIL ist in das Gebäude des Hochschulrechenzentrums umgezogen – Service reicht von der Beratung über Schulungsangebote bis hin zur Bereitstellung einer Mediendatenbank

mut. Die Nutzung neuer Medien im Bildungsalltag stellt das Referat Medien und Textwissenschaften des Zentrums für Interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL) in der Lehre und bei den zentralen Dienstleistungen immer wieder vor große Herausforderungen. Digitale Informationsaufbereitung und vernetzte Verbreitung von Informationen unter Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien helfen die Qualität in der Lehre zu verbessern. In der vorlesungsfreien Zeit ist das Referat Medien und Textwissenschaften vom Philosophikum II in das Gebäude des Hochschulrechenzentrums im Heinrich-Buff-Ring 44 umgezogen. Zugleich wurde die Ausstattung auf den neuesten technischen Stand gebracht. Die Angebote des Referats können alle JLU-Mitglieder in

Anspruch nehmen. Der Service umfasst Beratung, Planung und Produktion von analogen und digitalen Medien, Schulungsangebote, Bereitstellung eines Videostudios, Betreuung von analogen und digitalen Video-Schnittplätzen, Aufzeichnung von Veranstaltungen und Seminaren, Führung einer Mediendatenbank (Recherche/Ausleihe), Ausleihe von Geräten, Aufzeichnung von TV-Sendungen, Kopieren und Digitalisieren audiovisueller Materialien, Normwandlung analoger und digitaler Medien nach PAL, SECAM und NTSC sowie Beschaffung, Wartung und Reparatur medientechnischer Geräte. Das neu eingerichtete Videostudio wird seit diesem Wintersemester für die Produktion von Lehr-, Schulungs- und Imagefilmen sowie für Medienkurse genutzt. Für Vide-

okonferenzen und Live-Übertragungen besteht eine Schnittstelle ins Internet. Die vorhandene professionelle analoge Studio-Technik wurde in eine neue digitale Studiokomponente des weltweit verbreiteten Schnittsystems der Firma AVID eingebunden. Zusätzliche Software-Systeme erlauben unter anderem die Erstellung von DVDs mit komplexer Menüstruktur, Untertiteln und anwählbaren Audiospuren. Ein Grafikrechner stellt 3D-Visualisierung für das System bereit. Eine Schallkabine erlaubt die Vertonung und Kommentierung der produzierten Videomaterialien sowie professionelle Audioaufnahmen. Verschiedene aktuelle Projekte befassen sich mit der Weiterverarbeitung von Videomaterial für E-Learning-Einheiten und deren

Bereitstellung für Intranet und Internet. Zum Team des Referats Medien und Textwissenschaften gehören: Prof. Dr. Wolfgang Gast (verantwortlicher Hochschullehrer), Dipl.-Ing. Peter Reisinger (Technische und organisatorische Leitung), Dipl.-Ing. Henning Heckmann (Studio), Roland Schott-Gerken (Ausleihe, Beratung), Elvira Knechtel (Mediathek, Sekretariat), Samuel Breitenbach und Peter Gromes (studentische Hilfskräfte). Das Referat Medien und Textwissenschaften ist Partner im Netzwerk elemenTs.

Nähere Informationen:
Telefon: 0641/99-16331
E-Mail: Referat.Medien@zil.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/medref/

Aula wird renoviert

Veranstaltungen müssen ab Februar 2006 ausweichen

kh. Die Aula im Uni-Hauptgebäude soll renoviert und technisch den Erfordernissen eines modernen Veranstaltungsraumes angepasst werden. Dazu fand ein kleiner Wettbewerb zur Innenraumgestaltung statt. Derzeit wird die Genehmigungsplanung durchgeführt mit dem Ziel, ab März 2006 mit den Bauarbeiten starten zu starten. Aus diesem Grund steht die

Aula ab Ende Februar 2006 bis zu Wiedereröffnung zum Universitätsjubiläum 2007 für Veranstaltungen nicht zur Verfügung. Geplante Veranstaltungen werden in verschiedene andere Räumlichkeiten der Universität ausweichen. Bei Fragen hinsichtlich der Veranstaltungsplanung 2006 können Klaus Dieter Beck (Telefon: 99-12503) und Alexandra Kegel (99-12511) Auskunft geben.

Kreativer Wettbewerb

Liebig-Stipendium der Stadt Gießen für Christoph Weidmann (FB 08) und Manuel Krawutschke (FB 09)

Von Dagmar Klein

Bereits zum dritten Mal hat der Magistrat der Stadt das „Gießener Liebig-Stipendium“ an Studierende der Fachbereiche 08 – Biologie, Chemie, Geowissenschaften und 09 – Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement vergeben. Nachdem das Stipendium in den ersten beiden Jahren an weibliche Studierende ging, kamen in diesem Jahr zwei junge Männer in den Genuss der Förderung: Christoph Weidmann (FB 08) und Manuel Krawutschke (FB 09). In Anwesenheit des Zweiten Vizepräsidenten der JLU und der Dekane beider Fachbereiche überreichte der Gießener Kulturdezernent, Dr. Reinhard Kaufmann, bei einer kleinen Feier die Urkunden. Gefördert werden mit einer monatlichen Zuwendung in Höhe von 500 Euro Studierende der „Liebig-Fächer“ Chemie und Pflanzenproduktion. Der entsprechende Beschluss des Magistrats stammt aus dem Liebig-Jubiläumsjahr 2003. In der Präambel der Vergabe-Richtlinien heißt es: „Geleitet von der Erinnerung an den Gießener Wissenschaftler Justus Liebig und an seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen sowie in dem Bestreben um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Absicht, die guten Beziehungen zur Justus-Liebig-Universität zu vertiefen und nachhaltig zu stärken, hat die Universitätsstadt Gießen das Gießener Liebig-Stipendium gestiftet.“

Prof. Dr. Herrmann Roland, Dekan des Fachbereichs 09, betonte die generelle Bedeutung von Preisen und Auszeichnungen für die Leistungsbereitschaft. „Ein Lob ist immer mit einer Erwartung verknüpft“, so Prof. Dr. Peter Schreiner, Prodekan des Fachbereichs 08, dies gelte auch bei der Vergabe von Stipendien. Er dankte der Stadt für die gelungene Auswahl der bisherigen Preisträgerinnen, die ein ausgesprochen positives Bild nach außen getragen hätten. Christoph Weidmann hat die Diplom-Vorprüfung in Chemie mit „Sehr Gut“ bestanden. Nach Einschätzung seiner Professoren ist er „ein äußerst würdiger Kandidat“, weil er als wissenschaftliche Hilfskraft seine Freude an der Vermittlung von Wissen erkannt habe. Er strebt nach Promotion und Auslandsaufenthalt die Hochschullehrer-Laufbahn an. Manuel Krawutschke hat in der Fachrichtung Pflanzenproduktion des Bachelor-Studium mit der Note 1,8 abgeschlossen. Er zeichnet sich durch ausgezeichnete Leistungen im Bereich der Pflanzenzüchtung und des Pflanzenbaus aus. Beide Studenten erfüllen auch die formale Bedingung, mit erstem Wohnsitz in Gießen gemeldet zu sein. Zu den Annahmebedingungen des Stipendiums gehört das Verfassen eines schriftlichen Berichts über „die Erfahrungen an der JLU und in der Stadt Gießen“. Dr. Reinhard Kaufmann dankte den ebenfalls anwesenden Stipendiatinnen des vergangenen Studienjahrs, Regina Reimer und Nicole Schichtel, für ihre lobenden Worte und kritischen Anmerkungen. Besonders freute ihn als Kulturdezernent die Würdigung des Gießener Stadttheaters.



Die frisch gebackenen Liebig-Stipendiaten Manuel Krawutschke (m) und Christoph Weidmann (re) mit Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann.

„Am liebsten im Elfenbeinturm“

Dagmar Klein sprach mit dem Gießener Turkologen Prof. Mark Kirchner über seine Verbindungen zu Orhan Pamuk

UF: Herr Prof. Kirchner, es war ein seltener Glücksfall, den Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels sobald nach der Preisverleihung an die Universität Gießen zu holen. Wie kam ihre Verbindung zu Pamuk zustande?

Kirchner: Bereits während meines Studiums machte mich ein Buchhändler auf den jungen Schriftsteller aufmerksam. Damals habe ich begonnen, seine Bücher zu lesen. 1990 erhielt ich ein Jahresstipendium, das mir einen Studienaufenthalt in Istanbul ermöglichte. Es war das Jahr, in dem Pamuk groß herauskam mit seinem Roman „Das schwarze Buch“. Ich war auf vielen seiner Lesungen, dabei lernten wir uns kennen. Auch später kam es über literaturwissenschaftliche Publikationen wiederholt zu persönlichen Kontakten.

UF: Und es hat problemlos geklappt, die Lesung in Gießen zu organisieren?

Kirchner: Nach der Nominierung Pamuks für den Friedenspreis wurde in einem Gespräch mit Uni-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth deutlich, dass eine offizielle Einladung Pamuks an die JLU möglich wäre. Hormuth selbst hatte die Literatur von Pamuk vor einiger Zeit für sich entdeckt und sagte seine Unterstützung für eine Einladung zu einer zentralen Veranstaltung zu. Der Hanser-Verlag sah zunächst einige Probleme, da die Lesereise schon komplett organisiert war und sich auf die großen deutschen Städte beschränken sollte. Frei war allerdings noch der zur Erholung gedachte Zeitraum am Morgen und Mittag am Tag nach der Preisverleihung. Letztlich war dies vielleicht sogar der allerbeste Termin. Wir danken Orhan Pamuk sehr, dass er auf seine wohlverdiente Freizeit verzichtete und nach Gießen kam.

UF: Waren Sie überrascht davon, dass so viele Menschen türkischer Abstammung bei der Veranstaltung waren? Oder haben Sie dies erwartet?

Kirchner: Teils, teils. Durch seine politischen Äußerungen wurde Pamuk nicht nur in der Türkei, sondern auch unter den in Deutschland lebenden, eher konservativen Türken kritisch gesehen. Es war in diesen Kreisen eher mit demonstrativer Nichtbeachtung zu rechnen. Offenbar hat inzwischen die würdige und inhaltlich sehr angemessene Ehrung in der Paulskirche einen Meinungsumschwung bewirkt.

UF: Ist Orhan Pamuk ein politischer Schriftsteller?

Kirchner: Nach seinem Selbstverständnis ganz klar: nein! Im Unterschied übrigens zu Yasar Kemal, der vor acht Jahren in Deutschland als erster zeitgenössischer türkischer Autor mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde. Pamuk bezeichnete sich selbst

immer wieder gern als Schriftsteller, der sein Leben am liebsten in seinem „Elfenbeinturm“ verbringt.

UF: Nach dieser doch sehr positiven Erfahrung, würden Sie wieder einen türkischen Schriftsteller zur Lesung an die Universität Gießen holen?

Kirchner: Auf jeden Fall. Wir planen jeweils um die Zeit der Frankfurter Buchmesse herum, einen Schriftsteller oder eine Schriftstellerin nach Gießen einzuladen. Dabei streben wir besonders auch eine Einbindung in die turkologische Lehre an, wie dies auch in diesem Wintersemester im Falle Orhan Pamuk geschieht.

UF: Prof. Kirchner, bereits 1999 haben sie einen Beitrag geschrieben für das Buch „Orhan Pamuk verstehen“. Ist eine vergleichbare Publikation in Deutsch geplant?

Kirchner: „Orhan Pamuk verstehen“ bleibt als Buch leider auf den Kreis der türkischen Leser beschränkt. Wir arbeiten aber zurzeit mit unserer Lektorin, Dr. Songül Rolffs, und einer Doktorandin, Nayhan Özdemir, an der deutschen Fassung eines ganz ähnlich klingenden Buches „Orhan Pamuk lesen“. Hier hat die türkische Germanistin Yildiz Ecevit eine sehr kreative, vielschichtige Analyse vorgelegt, die einen viel komplexeren Pamuk ans Licht bringt als es die nicht immer adäquaten deutschen Zeitungsbeiträge der letzten Monate getan haben.

UF: Vielen Dank für dieses Gespräch.

Nähere Informationen:

Auf Deutsch erschienen sind: Die weiße Festung (dt. 1990), Das schwarze Buch (dt. 1994), Das neue Leben (dt. 1998), Rot ist mein Name (dt. 2001), Schnee (dt. 2005).
www.hanser-verlag.de

Tipp:
„Orhan Pamuks Frankfurt“ – Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt

In Orhan Pamuks neuem Roman „Schnee“ steht das Schicksal des Lyrikers Ka im Mittelpunkt, der von Frankfurt aus in das türkische Bergdorf fährt, wo er Zeuge eines Militärputsches wird. Ka kehrt nach Frankfurt zurück und wird dort erschossen. „Schnee“ enthält zahlreiche Orts- und Milieubeschreibungen aus Frankfurt. Der Fotograf Heiko Arendt ging diesen Spuren nach, seine Fotografien zu „Orhan Pamuks Frankfurt“ sind Teil der Dauerausstellung „Von Fremden zu Frankfurtern. Zuwanderung und Zusammenleben“ im Historischen Museum Frankfurt (Saalgasse, Nähe Römer).

Ausstellung bis 8. Januar 2006.

Foto: Rolf Wegst



Der Schriftsteller und Friedenspreisträger Orhan Pamuk war im Hauptgebäude umringt von zahlreichen Gästen deutscher und türkischer Herkunft.

Von der Paulskirche direkt nach Gießen

Friedenspreisträger Orhan Pamuk kam zu Lesung und Gespräch in die voll besetzte Uni-Aula – Publikum erhielt erste Einblicke in seinen gerade auf Deutsch erschienenen Roman „Schnee“

Von Dagmar Klein

Sonntags erhielt er in der Frankfurter Paulskirche den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und schon am Montag war Orhan Pamuk zu Gast an der Gießener Universität. Bereits eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn strömten zahlreiche Interessierte in das Uni-Hauptgebäude, um einer Lesung aus Pamuks gerade auf Deutsch erschienenem Roman „Schnee“ beizuwohnen. Der

deutsche Ausgabe derzeit vergriffen). Er ist zum Bestseller-Autor geworden, seine Bücher erzielen große Auflagen, es gibt Übersetzungen in 38 Sprachen.

Doch seit er Anfang dieses Jahres in einem Interview die Meinung äußerte, dass die Türkei sich ihrer historischen Verantwortung für die massenhafte Tötung von Armeniern und Kurden noch nicht gestellt habe, ist er in der öffentlichen Diskussion. Die türkische Staatsanwaltschaft will Anklage erheben wegen „Herabsetzung des Türkentums“. In einigen westlichen Medien wird er seitdem als politischer Autor gehandelt, obwohl er sich selbst nicht als solcher versteht.

Orhan Pamuk ist 1952 geboren, er stammt aus einer westlich orientierten Familie der türkischen Oberschicht. Seine Heimat ist Istanbul, die Stadt mit einer weit in die Vergangenheit reichenden Historie, in der sie auch Byzanz und später Konstantinopel hieß. Pamuk wollte zunächst Maler werden, doch schrieb er sich auf Drängen der Familie für Architektur ein. Er studierte in Istanbul und wendete sich schließlich dem Schreiben zu, wovon sein jüngstes Werk „Istan-

bul“

„Jeder Roman von Pamuk beschenkt uns mit einer akribischen, fast haushälterisch genauen Beschreibung seines Landes – letztlich der Zerrissenheit dieses Landes zwischen Tradition und Moderne, zwischen zwei Zivilisationen, zwei Religionen, zwei Haltungen, der islamischen und der westlich-atheistischen, der mythischen und der technigläubigen.“

Aus der Laudatio von Joachim Sartorius in der Frankfurter Paulskirche

zählstrukturen höchst komplex sind. Man kann seine Romane an der Oberfläche lesen, dann sind sie vergleichbar mit den realistischen Romanen großer europäischer Erzähler. Doch sind die Geschichten weniger auf der konkreten denn auf der fiktiven Ebene angesiedelt, sie sind voller Metaphern und Parabeln.

Joachim Sartorius bescheinigte in seiner Frankfurter Laudatio Pamuk, dass seine „genauen Schilderungen vergangener und heutiger türkischer Zustände ironisch und sarkastisch, zärtlich und brutal“ sind. Dass sein „Blick auf die Menschen und die Dinge scharf und manchmal ungemütlich, aber immer voller Anteilnahme“ sei. Die Türkei lebe seit der gewaltsamen Hinwendung zum Westen unter Kemal Atatürk in der Zerrissenheit zwischen Verwestlichung und Islamisierung.

In seinem Roman „Schnee“ bewegt sich Pamuk nach einem Ausflug in das Historische mit „Rot ist mein Name“ wieder in die Gegenwart.

Einen Journalisten verschlägt es in eine ostanatolische Grenzstadt, er soll dort eine Serie von Selbstmorden junger Mädchen untersuchen. Mädchen, die Suizid begehen, weil sie gezwungen werden, das Kopftuch abzulegen. Der Journalist fühlt sich zurückversetzt in die 40er Jahre, als Fremde sich noch bei der Polizei melden

mussten. Er entdeckt Gebäude, die noch unter russischer Herrschaft erbaut wurden, er sieht leere Straßen und viele in Teelhäusern herumsitzende Arbeitslose. Er begegnet unterschiedlichsten Menschen, die ihn unerwartet für sich gewinnen wollen.

Im Gespräch nach der Lesung berichtete Pamuk, dass ihm vor allem daran gelegen habe, Atmosphäre einzufangen: Alles ist im Fluss, nichts ist wie es scheint. Ihn reizt das Herausarbeiten von Widersprüchen, wenn etwa der Gläubige zum Ungläubigen wird, wenn er ei-

ner zärtlichen Diebin oder einem abergläubischen Mörder begegnet. Grundtenor: Der feste Glaube der Menschen wird von der Realität nicht bestätigt.

Im Weiteren fragte Prof. Kirchner nach Pamuks jüngstem Buch „Istanbul – Erinnerungen und Stadt“, das Anfang 2006 auf Deutsch erscheinen wird. Darin sieht er „Traurigkeit, Melancholie und Tristesse“ als zentrale Momente, denen Pamuk nachspürt. Was dieser bestätigte, doch sei Traurigkeit in der Türkei „das mentale Erleben einer Gemeinschaft“ und nicht so sehr auf ein Individuum bezogen. Pamuk lebt seit 50 Jahren in Istanbul, also ist das Buch auch autobiografisch, es kommen sogar Fotografien aus dem Familienalbum hinein, wie zu erfahren war.

Weitere Werke Pamuks wurden kurz gestreift, zum Ende der Veranstaltung folgte noch die Frage nach seiner Arbeitsfähigkeit angesichts der politischen Situation. In den letzten Monaten sei es für ihn tatsächlich unmöglich gewesen zu schreiben, so Pamuk. Doch beruhigte er das Publikum mit einem gewinnenden Lächeln: „Keine Sorge, das wird schon wieder.“

Dann ging es ins Foyer zum Büchertisch. Die Menschen standen Schlange zum Signieren ihrer Bücher und Plakate. Noch ein kurzer Fototermin vor dem Hauptgebäude, dann ging für Pamuk die Reise weiter. Am Abend stand bereits die nächste Lesung in Köln auf dem Programm.

Foto: Rolf Wegst



Spannende Lesung: Der Schriftsteller Orhan Pamuk (Mitte) mit Übersetzerin Dr. Songül Rolffs, Lektorin an der Professur für Turkologie, und dem Gießener Turkologen Prof. Dr. Mark Kirchner (v.l.n.r.).

Wann werden Erdbeben überfällig?

Physiker Prof. Armin Bunde und israelische Kollegen finden bisher unbekannten Zusammenhang zwischen Erdbeben – Publikation in den „Physical Review Letters“

Von Ulrich Thimm

Am zweiten Weihnachtstag 2004 löste ein Erdbeben vor Sumatra eine riesige Flutwelle aus, die viele Küsten des Indischen Ozeans verwüstete. Drei Monate später bebte dort schon wieder die Erde. Diese Erdbeben nehmen Rang 4 und 7 auf der Liste der stärksten jemals gemessenen Beben ein – „Nachbeben“ nennen Geophysiker dieses Phänomen.

Aber abgesehen von diesem Phänomen sahen Geophysiker bisher keinen zeitlichen Zusam-

menhang zwischen verschiedenen Erdbeben.Das wird sich mit einer Arbeit ändern, die der Gießener Professor für Theoretische Physik Armin Bunde kürzlich in den angesehenen „Physical Review Letters“ veröffentlichte. Für viele Gebiete der Erde ist gut bekannt, wie lange man nach einem Beben bestimmter Stärke durchschnittlich warten muss, bis wieder ein ähnlich starkes Beben eintritt. Lässt das Beben dann länger auf sich warten, neigt man intuitiv dazu anzunehmen, dass es allmählich „überfällig“ wird, also die

Wahrscheinlichkeit dafür wächst. Die Bewohner von Tokio oder San Francisco leben in dieser Angst.

Hier führt die Intuition in die Irre, wie Armin Bunde zusammen mit seinem Kollegen Shlomo Havlin und der Doktorandin Valeri Livina von der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan/Israel anhand von Erdbebendaten aus so verschiedenen Gebieten wie der Kamtschatka-Halbinsel, Neuseeland oder Südkalifornien zeigen kann.

War der zeitliche Abstand zwischen zwei Beben gleicher Stärke

besonders kurz, dann wird zwar das nächste Beben ebenfalls überdurchschnittlich schnell eintreffen. Der Zusammenhang gilt aber auch umgekehrt: Wenn ein Beben besonders lange auf sich hat warten lassen, dann sind die Aussichten gut, dass auch das Folgebeben erst nach einer überdurchschnittlich langen Zeit eintrifft. Erdbeben zeigen also ein „Gedächtnis“, und das über Jahre. Ein Effekt, den Bunde bisher schon am Beispiel verschiedener Wetterphänomene demonstrieren konnte, unter Geophysikern aber bislang unbekannt

war. Wie dieser Gedächtnis-Effekt zu erklären ist, lässt der theoretische Physiker offen.

Das Team um Bunde hat weltweit Erdbeben der Magnitude 2 bis 5,5 untersucht. Stärkere Beben sind glücklicherweise so selten, dass ihre Zahl für eine statistische Auswertung nicht mehr ausreicht. Bunde vermutet jedoch, dass der von ihm entdeckte Zusammenhang auch für Beben von einer Magnitude über 6 gilt. Die Ergebnisse geben staatlichen Behörden einen Hinweis darauf, wie oft mit Erdbeben einer bestimmten Stärke

zu rechnen ist. Sie sind aber auch für Versicherungsunternehmen interessant, die Gebäude in Erdbebengebieten versichern. Wenn es lange Zeit nicht mehr zu einem Beben gekommen ist, dann ist tatsächlich die Wahrscheinlichkeit gesunken, dass die Erde beben wird und das Beben nicht etwa „überfällig“ ist.

Quelle: Valerie Livina, Shlomo Havlin, Armin Bunde, „Memory in the occurrence of earthquakes“, Physical Review Letters (2005). Die Arbeit ist zuerst in der Online-Ausgabe am 10. November erschienen.

Begleitetes Fahren ab 17: Weniger Unfälle

Junge Fahrerinnen und Fahrer, die neben Erziehungsberechtigten am Lenkrad sitzen, bauen weniger Unfälle – Psychologie Prof. Joachim Stiensmeier-Pelster zieht positives Fazit des niedersächsischen Modellversuchs

Von Charlotte Brückner-Ihl

Begleitetes Fahren ab 17 hilft, Unfälle deutlich zu reduzieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am niedersächsischen Modellversuch bF17 „Begleitetes Fahren ab 17 Jahren“, die zunächst neben ihren Eltern am Lenkrad sitzen, verstoßen wesentlich seltener gegen die Verkehrsregeln und verhalten sich insgesamt angemessener und sicherer im Straßenverkehr. Dieses ausgesprochen positive Fazit zogen kürzlich der Niedersächsische Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Walter Hirche, und der Gießener Psychologie Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster, zugleich Erster JLU-Vizepräsident, auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in der Landesvertretung Niedersachsens in Berlin.

Im Rahmen eines Symposiums wurden zudem erste Ergebnisse des Modellversuchs in Niedersachsen vor nationalen und internationalen Experten sowie Mitgliedern zahlreicher Verbände – darunter ADAC und Fahrlehrerverband – sowie Versicherungen vorgestellt und diskutiert.

Niedersachsen hatte als erstes

Bundesland gegen massiven Widerstand einzelner Interessengruppen den Modellversuch bereits im April 2004 in rund 18 Regionen eingeführt und diesen seit März dieses Jahres auf das ganze Land ausgedehnt. Der Bundesrat hat am 8. Juli 2005 das Gesetz zur Einführung des begleiteten Fahrens gebilligt. Damit kann jetzt jedes Bundesland festlegen, ob es dieses Angebot für Fahranfänger einführt. Hamburg und Bremen haben sich für eigene Modelle entschieden. Das Interesse an den Ergebnissen des niedersächsischen Modellversuchs bF17 ist im In- und Ausland gleichermaßen groß.

Das niedersächsische Projekt, das am 19. April 2004 unter der Federführung des dortigen Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Walter Hirche, startete und von seinem Ministerium finanziert wird, läuft noch bis Sommer 2007. Die positiven Zwischenergebnisse, die eine Evaluation durch den Gießener Psychologen Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster (Pädagogische Psychologie am Fachbereich 05) zutage brachte, haben alle Erwartungen bei weitem übertroffen



Sicher am Steuer – in der ersten Zeit am besten mit Mutter oder Vater an der Seite.

und auch Skeptiker inzwischen überzeugt.

Die Fahrsicherheit der jungen Leute hat sich deutlich erhöht. „Wie wir es aufgrund der langjährigen Erfahrungen in anderen europäischen Ländern erwartet haben, hat es in der Begleitphase bisher kaum Unfälle gegeben. Außerdem kam es kaum zu Verstößen gegen die Verkehrsregeln“, weiß Prof. Stiensmeier-Pelster zu berichten.

Insgesamt beteiligen sich seither rund 20.000 junge Leute ab 17 Jahren – dies sind zwischen

einem Viertel und einem Drittel aller Jugendlichen dieses Alters in Niedersachsen – an dem Modellversuch. Diese Zahl erfreut die Projektinitiatoren besonders, da Kritiker anfangs glaubten, es werden sich keine Eltern und Fahranfänger finden. Das Fazit von Stiensmeier-Pelster: „Das Begleitete Fahren reduziert sowohl das Anfängerrisiko als auch das Jugendlichenrisiko.“

Nähere Informationen:
www.begleitetes-fahren.de

Präsentation auf der Agritechnica

Universität war mit mehreren Projekten auf der weltgrößten Landtechnik-Ausstellung in Hannover vertreten

ho. Die Justus-Liebig-Universität Gießen präsentierte Anfang November auf der Agritechnica in Hannover verschiedene Neuheiten aus den Bereichen Landtechnik, Organischer Landbau und Betriebswirtschaft.

Das Institut für Landtechnik am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökorphologie und Umweltmanagement nahm unter Federführung von Prof. Dr. Hermann Seufert einen Vergleich verschiedener Dokumentationssysteme zur Umsetzung der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik vor. Dies bezog sich auch auf das so genannte Cross Compliance. Darunter versteht man die Einkoppelung der Direktzahlungen von der Produktion und stattdessen die Bindung an Kriterien des Tier- und Umweltschutzes und der Lebensmittelsicherheit.

In einem zweiten Projekt stellen Gießener Wissenschaftler die verfahrenstechnischen Konsequenzen zur Erfüllung ordnungspolitischer Vorgaben und verkaufsentscheidender Handelsnormen dar. Das dritte Projekt des Instituts für Landtechnik berichtete über neue Führungsgrößen für die landwirtschaftliche Verfahrenstechnik aus EU-Verordnungen und Handelsnormen.

Die Professur für Organischen Landbau (Prof. Dr. Günter Leithold) beteiligte sich mit einem Exponat zum Einsatz der Nanotechnologie im Rahmen des biotechnischen Pflanzenschutzes an der Agritechnica 2005.

Das Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft (Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Kuhlmann) stellte drei Projekte

vor. Ein Vorhaben befasst sich mit der Erfassung der wachstumsrelevanten Ertragsfaktoren bei der Landwirtschaft bei im Sinne von Precision Farming, also computergestützter Bewirtschaftung von Flächen und Tierhaltungen. Das zweite Projekt beinhaltet die Entwicklung eines ganzheitlichen Controlling-Modells für Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft bei der betrieblichen Planung und Steuerung der Produktion und der Liquidität (CASHPLAN). Ein drittes Exponat widmet sich der Ökonomie teilflächenspezifischer Unkrautbekämpfung. Mit vielfältigen Informationen wurde am Stand C 17 in Halle 8 der Studienstandort Gießen vorgestellt. Schließlich ist die JLU die einzige deutsche Universität, an der die gesamte Breite der „Life Sciences“ studiert werden kann.

Anzeige -

Für Menschen in Not ist uns kein Weg zu weit.

ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft dort, wo die Menschen keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung. In Krisen- und Katastrophengebieten in derzeit rund 70 Ländern.

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

Mehr Nahrungsmittelsicherheit bei Getreideprodukten

Erkenntnisse über Futter- und Nahrungsmittel belastende Mykotoxinen – Neue Ansatzpunkte für gezielte Züchtungsstrategien und den Einsatz der Pflanzenbiotechnologie – Fachpublikation

ko. Ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit bei Getreideprodukten ist Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Phytopathologie und Angewandte Zoologie (Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel) am Fachbereich 09 gelungen. Sie waren der Frage nachgegangen, welche Bedeutung eine bestimmte Art von Pilzgiften, die Fusariumtoxine, beim Befall von Getreide haben. Diese Gifte werden häufig an Getreideähren von Schadpilzen der Gattung Fusarium gebildet und gelangen in teilweise bedenklichen Konzentrationen über das Mehl in Futter- und Nahrungsmittel.

Die Ergebnisse der Untersuchungen, die in den „Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA“ veröffentlicht (PNAS 102, Nr. 46, 16897, Onlineversion) und gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Hamburg und der Washington State University in Pullman erzielt wurden, zeigen, dass Fusariumtoxine beim Befall von Getreidepflanzen keine grundlegende Bedeutung für die Primärinfektion, wohl aber für den Ausbruch der Pilzerkrankung haben.

Pilze der Gattung Fusarium produzieren auf unseren Äckern eine Vielzahl von für Mensch und Tier toxischen Substanzen, so genannte Mykotoxine. Besonders häufig

werden Toxine aus der Gruppe der Trichothecene gebildet, die als Inhibitoren eine hemmende Wirkung auf die Proteinbiosynthese haben. Zu diesen zählt auch das „Leittoxin“ Deoxynivalenol (DON), für das im Februar 2004 bundesweit verbindliche Grenzwerte in Nahrungsmitteln erlassen wurden. Gerade im Weizenanbau kann es je nach Witterung zu erheblichen Belastungen mit DON kommen, die die kritischen Grenzwerte deutlich übersteigen und damit die Gesundheit von Verbrauchern und Nutztieren gefährden.

Infektionen mit Fusariumpilzen zu reduzieren ist deshalb eine der größten Herausforderungen

der modernen Agrarproduktion. Mit Hilfe chemischer Pflanzenschutzmittel sind Fusarien nicht effizient zu bekämpfen, sodass von Wissenschaftlern wie Landwirten größte Hoffnung in die Züchtung neuer Pilz-resistenter Getreidesorten gesetzt wird. Die Voraussetzung dafür ist die Aufklärung des Infektionsverlaufs und der Krankheitsentwicklung in der Ähre. Deshalb erzeugten die Wissenschaftler zur Sichtbarmachung zunächst eine grünfluoreszierende Mutante (GFP-Mutante) des Schadpilzes Fusarium graminearum, dessen Infektionsweg dadurch mit Hilfe der so genannten confokalen Lasermikroskopie verfolgt werden

konnte. Eine Doppelmutante des Pilzes, die zusätzlich in einem für die Biosynthese von Trichothecenen codierenden Gen gestört war, wurde verwendet, um diejenigen Infektionsstadien zu identifizieren, für die eine ungestörte Mykotoxinproduktion notwendig ist.

Die Wissenschaftler fanden heraus, dass eine Primärinfektion der Gersten- oder Weizenähre durch Fusarium auch ohne Mykotoxinbildung stattfinden kann. Mykotoxine sind lediglich in einem späten Infektionsstadium wichtig. Dann hemmen sie die natürliche Abwehrreaktion von Weizen, schwächen also das pflanzliche „Immunsystem“. Anders als erwartet reagierten Wei-

zen und Gerste unterschiedlich: In der Gerstenähre spielen die Mykotoxine zu keinem Zeitpunkt der Krankheitsentwicklung eine Rolle.

Neue Strategien für die Züchtung Fusarium-resistenter Getreidesorten sollten auf eine verstärkte Aktivierung des pflanzeigenen Immunsystems angelegt werden: Dies könnte zum Beispiel in einer Verstärkung der pflanzlichen Zellwände resultieren, die dadurch resistenter gegenüber dem Eindringen des Schadpilzes werden.

Nähere Informationen:
www.uni-giessen.de/ipaz

Hochschule und Kind? – Ja, klar!

Zwischenergebnisse der Gießener Studie „Studieren und Forschen mit Kind“ auf Fachtagung vorgestellt – Zahlreiche Betroffene diskutierten mit Wissenschaftlerinnen und erarbeiteten in Workshops konkrete Vorschläge – Fazit: Mentalitätswechsel nötig

Von Dagmar Klein

Bunte Luftballons schmückten das Foyer des Hauptgebäudes, Kleinkinderlaute hallten durch die altherwürdigen Hallen, manchmal war auch ein Weinen zu vernehmen. „Hochschule und Kind? – Ja, klar!“ Unter dieses provozierende Motto hatte die Projektgruppe „Studieren und Forschen mit Kind“ ihre Tagung Mitte November gestellt. 130 Personen waren der Einladung des Teams um Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, gefolgt. In der Mehrheit waren es Frauen, zu gut 70 Prozent Betroffene, also Mütter von kleinen Kindern. Die Veranstalterinnen zeigten sich hoch erfreut, eine derart große Resonanz hatten sie nicht erwartet.

Zur guten Atmosphäre trugen mehrere Faktoren bei: die lockere Moderation von Eva Deppe (Hessischer Rundfunk) sowie die angenehme kurz gehaltenen Begrüßungsworte von Sozialministerin Silke Lautenschläger, Vorsitzende der hessenstiftung, Stadträtin Karin Bouffier-Pfeffer, JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und Fachhochschul-Vizepräsident Ass. Jur. Hajo Köppen. Vor der Mittagspause war noch eine amüsante und zugleich ernste Theatereinlage der Gruppe „Spotlight“ zu erleben.

„Deutschland ist das Land mit der weltweit geringsten Geburtenrate bei Akademikerinnen. Wir gehen mit Riesenschritten auf die 50-Prozent-Marke zu“, so Meier-Gräwe. Offenbar brauchte es derart erschreckende Zahlen, um die Politik wachzurütteln. Universitäten galten bisher als kinderfreie Zonen, kaum jemand machte sich Gedanken darum, wie Studierende im Fall einer Schwangerschaft mit ihrem Studium klarkamen oder wie Wissenschaftlerinnen im Mittelbau den Spagat zwischen hohen Anforderungen, flexibler und permanenter ausgedehnter Arbeitszeit mit Kinderfürsorge vereinbaren sollten.

Einen „stillen, aber wirkungsmächtigen Gebärstreik“ nennt Prof. Meier-Gräwe diese Entwicklung. Die Wissenschaftlerin hat die Federführung der vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Längsschnittstudie „Studieren und Forschen mit Kind“. Das Modellprojekt wurde initiiert von der „hessenstiftung – Familie hat Zukunft“ der hessischen Landesregierung, die die Bedeutung der Familie in der Gesellschaft stärken, also die Vereinbarkeit von



Der Nachwuchs im Mittelpunkt.

Familie und Beruf unterstützen will. Für das Forschungsprojekt „Studieren und Forschen mit Kind“ wählte man Gießen aus, weil hier die Studierendendichte deutschlandweit am höchsten ist, die Situation quasi wie in einem Brennglas erfasst werden kann.

Bislang war es bei Akademikerinnen eher üblich, das Kinderkriegen auf die Zeit nach dem Studium zu verschieben, wie Untersuchungen belegen. Dann muss jedoch gleichzeitig der Berufseinstieg bewältigt werden. Mittlerweile ist für die kleine Zeitspanne zwischen 30 und 40 Jahren der Begriff „rush hour“ des Lebens eingeführt. Experten plädieren dafür, diese Phase zu entzerren und Kinder besser schon während des Studiums zu bekommen, weil dann die Flexibilität in der Alltagsgestaltung noch unvergleichlich größer ist als im Berufsleben. Das wiederum muss den Studierenden erst schmackhaft gemacht und eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden.

Es sei wohl kein Zufall, dass ein solches Projekt ausgerechnet bei ihr gelandet sei, sagte Prof. Meier-Gräwe bei ihrer Begrüßung. Sie sei zu Anfang ihres Studiums mit 20 Jahren schwanger geworden und habe das Glück gehabt, dass ihr Professor sie darin bestärkt hat, das Kind zu bekommen und trotzdem weiter zu studieren. So

habe sie jetzt einen 32-jährigen Sohn, der Architekt in Dresden ist, und trotzdem ihren beruflichen Weg gehen können.

Auf der Tagung wurden die ersten Zwischenergebnisse der Gießener Projektstudie von Dipl. oec. troph. Ines Müller und Dipl. oec. troph. Susanne Gastmann vorgestellt, außerdem in Workshops

„Deutschland ist das Land mit der weltweit geringsten Geburtenrate bei Akademikerinnen. Wir gehen mit Riesenschritten auf die 50-Prozent-Marke zu.“

Uta Meier-Gräwe, Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft

Vorschläge für konkrete Maßnahmen formuliert. Ines Müller vermittelte zunächst einen Einblick in die Rahmenbedingungen der Befragung, die mit der erstaunlichen Feststellung begann: Es gibt keine genaue Angabe über die Zahl der studierenden Eltern in Gießen. Schätzungen gehen bundesweit von etwa fünf bis sechs Prozent aus.

Über Anfragen in Kindergärten und Kindertagesstätten versuchen beide an studierende Eltern heranzukommen. Sie sprachen mit vielen Eltern und Expertinnen und konnten zahlreiche Eindrücke sammeln. Für die Studie

zur Verfügung standen letztlich jedoch nur elf Eltern – genauer gesagt: Mütter. Einige Gruppen waren gar nicht erreichbar: Männer, Fachhochschul-Studierende, soziale Härtefälle und Ausländer. Absagen wurden häufig mit Zeitmangel begründet, vor allem bei solchen Eltern, die neben Studium und Kind noch einem Job nachgingen. Mit anderen Worten, repräsentativ ist diese Studie noch längst nicht.

Susanne Gastmann stellte signifikante Detailergebnisse vor. Grundlegende Faktoren der Alltagsorganisation sind Zeit, Geld und Infrastruktur wie Wohnung und Betreuungsmöglichkeiten. Veränderungen in einem Bereich wirken sich immer auch auf die anderen aus. Es zeigte sich, dass die Kinderbetreuung im Umland und in der Stadt Gießen unterschiedlich gut ausgebaut ist, auch in Gießen selbst differiert sie je nach Stadtteil.

Generell aber gilt, wie die Studie belegt, dass die Kinderbetreuung lückenhaft und unflexibel ist. Das liegt zum Teil schon an der Gesetzeslage. So ist der Betreuungsanspruch von sechs Stunden von Vorneherein zu niedrig angesetzt, da er nur einen Teilzeitjob ermöglicht. Es fehlen Betreuungsmöglichkeiten

für Kinder von null bis drei Jahren. Die selbst organisierten Angebote setzen das Engagement der Eltern voraus, was zumindest Berufstätige nicht einbringen können. Die Öffnungszeiten sind zu unflexibel, gerade für Menschen, die auch am späten Nachmittag und abends arbeiten müssen. Vor allem die Kinderbetreuungsrichtlinie gehört abgeschafft, darüber waren sich alle Beteiligten einig. Diese besagt, dass Kinder am Wohnort untergebracht werden müssen. Viele in Gießen arbeitende und studierende Eltern jedoch, die in den Umlandgemeinden wohnen, würden ihre Kinder lieber in der Nähe ihres Arbeitsplatzes unterbringen.

Die Fachbereiche der JLU weisen sehr unterschiedliche Bedingungen auf, unter denen studierende Eltern ihre Zeit mehr oder weniger flexibel einteilen können, lautete der Tenor. Bei der Veterinärmedizin sei fast gar kein Spielraum vorhanden, während man bei der Ökotrophologie derzeit gezielt versuche, diesen auszubauen. Auch Prüfungsordnungen grenzen massiv ein. Die zunehmende Modularisierung der Studiengänge gemäß dem Bologna-Prozess, werde – so die Befürchtungen – die Problemlage eher noch verstärken.

Priorität hat für alle Beteiligten ein gut funktionierendes Infor-

mationsnetzwerk. Das Beratungsangebot in Gießen sei gut ausgebaut und miteinander vernetzt, berichtete Gastmann, werde aber offenbar von Studierenden nur in Extremsituationen genutzt, nicht im Regelfall. Es fehle eine zentrale Beratungsstelle an der Universität, die kompetent beraten und weiterleiten kann.

Eine immer wieder gemachte und beklagte, höchst frustrierende Erfahrung ist die, dass BAFöG-Empfängern auf dem Sozialamt geraten werde, mit dem Studium aufzuhören. In diesem Fall könnten die Betroffenen Sozialhilfe beziehen. Zudem sieht das BAFöG-Gesetz keine Erhöhung der Mittel wegen Elternschaft vor. Wo also soll das zusätzlich benötigte Geld herkommen, ohne dass sich die Betroffenen in weitere Abhängigkeit von den Eltern begeben oder die Schuldenlast durch Kredite zusätzlich erhöhen? Schweden biete mit seinem Elterngeld ganz andere Möglichkeiten der Entlastung, wie zu erfahren war.

Last but not least ist ein Mentalitätswechsel nötig, lautete das allgemeine Fazit. Die Hochschulpolitik sei sich der Problemlage immer noch nicht genügend bewusst, auch wenn sie bei der Universitätsleitung längst angekommen sei, so die Meinung der Expertinnen. Prof. Meier-Gräwe schlug als eine kostenneutrale Maßnahme vor, in einer Professorenvollversammlung das Thema umfassend zu erläutern. Auch in diesem Bereich gebe es Vorbilder. Das Saarland habe längst damit begonnen, Führungskräfte für das Thema Hochschule und Kind zu sensibilisieren.

Bei der Tagung ging es neben der Information auch darum, Betroffene mit einzubeziehen, Forderungen zu formulieren und konkrete Maßnahmen vorzuschlagen. Zu den Vorschlägen aus den fünf Workshops gehörten das Einrichten von Spiel- und Lesecken in Bibliotheken oder in der Nähe zentraler Hörsäle sowie von rauchfreien Eltern- und Kinderräumen für das gegenseitige Kennenlernen und den Erfahrungsaustausch.

Auf die gerade begonnene Maßnahmenphase des Projekts „Studieren und Forschen mit Kind“ folgt ab Oktober 2007 die Auswertungsphase, die im September 2008 abgeschlossen sein soll. In dem Jahr also, in dem die Gießener Universität auf das 100-jährige Bestehen des Frauenstudiums zurückblicken kann.



Sektempfang für Erstsemester

19 Studierende des ersten Jahrgangs im Studiengang Materialwissenschaften herzlich begrüßt – Interdisziplinäres Studienprogramm an der Schnittstelle von Chemie und Physik

ep. Die 19 Studierenden der Materialwissenschaften an der JLU staunten nicht schlecht, als sie von ihren Dozenten zur Einführungsveranstaltung mit einem Glas Sekt empfangen wurden. „Das werden wir nicht jeden Tag so wiederholen“, betonte Prof. Dr. Bruno K. Meyer bei seiner Begrüßung, „aber wir wollen hiermit unsere Freude zum Ausdruck bringen, dass sie sich als erster Jahrgang in diesem Studiengang eingeschrieben haben.“

Dieses neue forschungsorientierte, interdisziplinäre Studienprogramm an der Schnittstelle von Chemie und Physik führt in sechs Semestern zum Bachelor of Science, darauf aufbauend in vier Semestern zum Master of Science.

Mit diesem Abschluss werden die Absolventen dann eine vollwertige wissenschaftliche Qualifikation erreichen, die einem Diplom in den alten Studiengängen entspricht.

Wie JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Jürgen Janek betonte, hat man offensichtlich mit diesem Studienprofil genau ins Schwarze getroffen. In der kurzen Zeit, die für Werbung nach der zügigen Akkreditierung im Juli dieses Jahres geblieben war, haben sich schon unerwartet viele Studierende für das Studium der Materialwissenschaften eingeschrieben. Sie kommen vorwiegend aus Hessen, aber es gibt auch bereits Bewerber aus dem gesamten Bundesgebiet. Einer Umfrage unter den Erstsemestern nach ist

die Motivation für die Wahl dieses Studiums in der Regel das Interesse an Chemie und Physik, verbunden mit den exzellenten Berufsaussichten in der Industrie.

Genau dies war auch der Anstoß für die Einführung dieses neuen Studienprogramms für die Dozenten der beiden Fächer. Häufig sind in der jüngsten Vergangenheit Industriebetriebe an sie herangetreten, mit dem Wunsch, Wissenschaftler in ihre Betriebe zu übernehmen, die ein wissenschaftliches Studium absolviert haben und chemische Material- sowie physikalische Methodenkompetenz für Design und Herstellung von Funktionsmaterialien besitzen.

Bundesweit haben schon etwa

zehn Betriebe ihr Interesse bekundet, Studierende in den Studienprojekten aufzunehmen. Diese Module des 5. und 6. Semesters können später zu einer Bachelor- und Master-Thesis (entspricht einer Diplomarbeit) ausgebaut werden. Sie eröffnen unmittelbar den Arbeitsmarkt.

In der Einführungsveranstaltung wurde den Studierenden ein Überblick vermittelt über die Forschungsgebiete der beteiligten Institute in analytischer, anorganischer und physikalischer Chemie sowie Festkörper- und angewandter Physik, die heute im Wesentlichen auf nanotechnologischen Methoden basieren und an der Universität mit modernsten Geräten ausgestattet sind.



Auf einen gelungenen Studienbeginn!



Fotos: Dagmar Klein

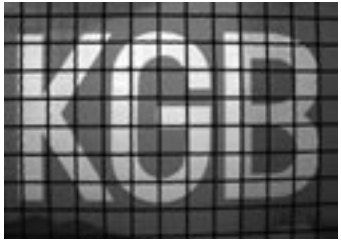
Das Kunstwerk von Ian Anüll für Gießen: die Wandbemalung in der Kunsthalle mit dem sinnfälligen Titel „Keine Kunst“.

Kunst im Zeitalter der Markenzeichen

Das Projekt „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst“ feiert sein zehnjähriges Bestehen mit dem Schweizer Künstler Ian Anüll – Ausstellungstrilogie KGB: Kazan, Gießen, Budweis

Von Dagmar Klein

Kunst bei Aldi kaufen? Die Wel- len der Empörung schlugen hoch, als der Discounter vor einiger Zeit damit auf den Markt ging. Doch machte die Aktion nur auf die Tatsache aufmerksam, dass Kunst längst ein Produkt ist wie viele andere auch. Der höchste Preis gilt manchen als Qualitätskriterium, der Wiedererkennungswert einer Farbe, eines Materials oder einer Technik ist zum Marken- zeichen (neudeutsch: Trademark) eines Künstlers geworden. Ein bestimmtes Intensivblau gehört zu Yves Klein, Filz und Fett zu Joseph Beuys, eingeschnittene Leinwän- de zu Lucio Fontana. Es gilt sogar der Umkehrschluss: wo kein Mar- kenzeichen, da kein Künstler.



Kazan – Gießen – Budweis: Fens- terfolie im Kunstkiosk an der Ecke Licher Straße/Nahrungsberg.

Der Schweizer Ian (spricht: Jan) Anüll macht solche Marktme- chanismen zu seinem Thema, er entwickelt subtile Strategien, um sie zu visualisieren, und bedient sich dabei einer gehörigen Porti- on Witz und Ironie. In seiner Aus- stellung in der Kunsthalle Gießen (vom 7. Oktober bis 13. Novem- ber) gab es etwa einen gedeckten Tisch mit Tellern, auf denen sol- che Materialien zu sehen waren. Welche Künstler damit geehrt werden sollten, darüber ließ sich trefflich diskutieren. Oder über die Einkaufsstüten an der Wand, auf einer war deutlich der Wort- rest „Idi“ zu lesen. Oder über die Mona Lisa, die als Leerstelle an der Wand präsent war, gerahmt von zwei Ready-Made-Bildern nach dem Vorbild des französi- schen Konzeptkünstlers Marcel Duchamp, der offenbar auch bei anderen Werken Pate gestanden hatte.

Nach Gießen eingeladen wur- de Ian Anüll vom studentischen Team des Seminarprojekts „Kunst- geschichte und Zeitgenössische Kunst“ um Prof. Dr. Marcel Baum- gartner vom Institut für Kunst- geschichte, der dieses Projekt vor zehn Jahren ins Leben gerufen hat und seitdem betreut. Seiner

Initiative verdankt sich so manch interessanter Künstler, manche Künstlerin, die im vergangenen Jahrzehnt in der Gießener Kunst- halle mit ihrer Kunst verblüfft, fasziniert oder auch provoziert haben. Zum zehnjährigen Jubilä- um wurde eine Broschüre verfasst, in der alle Kunstschaffenden mit kurzen Texten vorgestellt wer- den. Ebenso wurde die Homepage optimiert (www.kunstgeschich- te-zeitgenoessischekunst.de). Zu- verlässige Partner waren über all die Jahre das Kulturamt der Stadt Gießen und die Sparkassen-Kul- turstiftung Hessen-Thüringen.

Gekommen ist Ian Anüll vor allem deswegen, weil das G im Namen Gießen gut zu seiner Marketingstrategie passt. Dies- elbe Ausstellung war nämlich im tschechischen Budweis zu sehen, wo Prof. Baumgartner und die Ar- beitsgruppe ihn besucht und sein Werk kennen gelernt haben.

Anüll plante eine Ausstellungs- trilogie, die er unter den Titel KGB stellen wollte, also eine ironisierende Indienstnahme des russischen Geheimdienstes. Fehlte nach B (Budweis) und G (Gie- ßen) noch das K. Was lag näher als eine Vermittlung nach Kazan herzustellen, wo bekanntlich die

russische Partneruniversität der JLU liegt. Das Kürzel KGB prangte schließlich ab Mitte November an den mit orangefarbener Folie verkleideten Fensterscheiben des Kunstkiosks (Ecke Licher Straße/ Nahrungsberg), der seit zwei Jah- ren Ausstellungsraum des Neuen Kunstvereins Gießen ist.

Die Projektbeteiligten woll- ten aber schon etwas haben, das Anüll eigens für Gießen kreieren sollte. Dafür dachte dieser sich ein wahrhaft wandfüllendes Mo- tiv aus: die Längswand der Kunst- halle wurde komplett ockerfar- ben bemalt, ausgespart waren in wandhohen Buchstaben die Wor- te: Keine Kunst. Wobei „Keine“ spiegelverkehrt aufgebracht war. Das heißt, dass sich die beiden K in der Mitte der Wand trafen und ein kyrillisches R bildeten, das unserem X ähnlich ist. Womit wir wieder beim Markenzeichen- symbol @ gelandet sind, das der Künstler sogar auf einem seiner Schneidezähne zu Markte trug. Was also ist Kunst? Oder besser: Was ist Ihnen Kunst wert?

Nähere Informationen: www.kunstgeschichte-zeitgenoessischekunst.de

Zur Promotion aus Indien nach Gießen

Vierter Jahrgang im internationalen Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft“ – „Methoden der Kontextualisierung“

ipp. Zum Wintersemester hat der vierte Jahrgang im Internationa- len Promotionsprogramm „Lite- ratur- und Kulturwissenschaft“ an der JLU sein Promotionsstudium aufgenommen. Im neuen Jahr- gang sind wieder unterschiedli- che Philologien vertreten.

Der stetig wachsende Anteil ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden zeugt von der Attraktivität des noch bis Ende 2006 vom DAAD geförderten Programms. So kommen die 15 promovierenden Nachwuchswis- senschaftlerinnen und -wissen- schaftler, nicht nur aus Europa, sondern auch aus fernen Ländern wie Indien, Indonesien oder Ja- pan.

Anfang November fand im Rah- men des IPP eine Tagung zu „Metho- den der Kontextualisierung: Kulturelles Wissen – Intertextua- lität – Writing Back“ statt. IPP-Di- rektor Prof. Dr. Ansgar Nünning und Koordinatorin Dr. Marion Gymnich konnten mit dem Ger- manisten Prof. Dr. Moritz Baßler (Münster) einen der renommier- testen Forscher aus dem Bereich

der Text-Kontext-Forschung ge- winnen; Prof. Dr. Wolfgang Hallet (JLU), der den dritten IPP-Jahrgang seit zwei Semestern betreut, war als Intertextualitäts-Experte ge- laden. Im Anschluss an diese und weitere Vorträge von Postdok- torandinnen und -doktoranden aus dem Gießener Graduierten- zentrum Kulturwissenschaften (GGK) präsentierten insgesamt 17 Promovierende unterschied- licher Fächer aus den IPP-Jahr- gängen Vorträge zu Aspekten der Text-Kontext-Problematik. Wenn- gleich es für einige der erste Auf- tritt vor renommiertem Fachpu- blikum war, trugen nicht zuletzt ihre Vorträge zur konzentrierten und produktiven Diskussions- und Arbeitsatmosphäre im Gäs- tehaus und damit zum Gelingen der Tagung bei. Die Ergebnisse werden im nächsten Jahr in ei- nem Sammelband veröffentlicht.

Nähere Informationen: Dr. Marion Gymnich Telefon: 0641/99-30044 www.uni-giessen.de/ipp

Sprachenforscher laden ein

22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenfor- schung zum Jubiläumsjahr 2007 in Gießen

pm. Der 22. Kongress der Deut- schen Gesellschaft für Fremd- sprachenforschung (DGFF) wird im Jubiläumsjahr der Universität 2007 in Gießen stattfinden. Die DGFF widmet sich der Erfor- schung fremdsprachlicher Lehr- und Lernprozesse, der Entwick- lung didaktischer Konzepte für das Lehren und Lernen und für die Ausbildung von Lehrkräften für die Fremdsprachen. In der Ge- sellschaft sind Sprachlehrforscher und Fremdsprachendidaktiker al- ler Fachrichtungen, Sprachen und Bildungsstufen von der Primar- stufe bis zu Weiterbildungsin- stitutionen und zur Lehrerbildung vereinigt. Von 2001 bis 2003 war der Gießener Englischdidaktiker Prof. Michael K. Legutke ihr Er- ster Vorsitzender. Er gehört jetzt zusammen mit weiteren Profes- soren dem Gießener DGFF-Team an, das den Kongress vorbereitet.

Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer vom Institut für Anglistik wird

den Kongressort Gießen für die nächsten zwei Jahre im Vorstand der Gesellschaft vertreten. Der Kongress gehört zu den wichtigs- ten Aktivitäten der DGFF und hat sich zu einem international be- achteten Forum der Fremdspra- chenforschung entwickelt.



Foto: privat

Das Gießener DGFF-Team (v.l.n.r.): Prof. Michael Legutke (Englisch), Prof. Franz-Joseph Meißner (Fran- zösisch), Prof. Eva Burwitz-Melzer und Prof. Wolfgang Hallet (beide Englisch). Nicht im Bild: Dietmar Rösler (Deutsch als Fremdspra- che) und Joybrato Mukherjee (Anglistik, Linguistik).

Leiden beider Opfergruppen berücksichtigen

Plädoyer von Prof. Dr. Micha Brumlik (Frankfurt) für eine „zukünftige Gedenkkultur aus demokratischem Geist“ – Eindrucksvolle Eröffnung der Ringvorlesung des Sonderforschungsbereichs Erinnerungskulturen

Von Dagmar Klein

Zur Eröffnung der Ringvorlesung des Sonderforschungsbereichs 434 – Erinnerungskulturen konn- te ein renommierter Redner ge- wonnen werden: Prof. Dr. Micha Brumlik, Direktor des Fritz-Bauer- Instituts (FBI) und Professor für Allgemeine Erziehungswissen- schaft an der Goethe-Universität (beides Frankfurt). Prof. Dr. Jür- gen Reulecke vom Historischen Institut der JLU, Abteilung Zeit- geschichte, stellte ihn nicht nur als produktiven Publizisten und engagierten Lokalpolitiker vor, sondern auch als „Gießener auf Umwegen“.

Im Februar 2003 hatte Brum- lik am gleichen Ort, dem Georg- Büchner-Saal der Alten Universi- tätsbibliothek, den Eröffnungs- vortrag zur vom FBI und Hessi- schen Rundfunk organisierten Ausstellung „Legalisierter Raub – Der Fiskus und die Ausplün- derung der Juden in Hessen“ ge- halten. 1947 in Davos/Schweiz



Foto: privat

Prof. Dr. Micha Brumlik

geboren, zogen seine unter dem Nationalsozialismus emigrierten Eltern nach Frankfurt am Main, wo Brumlik dann auch studierte. Sein Vater stammte aus Gießen, er zählt zu den wenigen jüdi- schen Deutschen, die nach der Shoah irgendwann wieder in ihre ursprüngliche Heimatstadt zu- rückkehrten; bei Joseph Brumlik (gestorben 1969) war dies wenige Jahre vor seinem Tod.

Viele Publikationen von Prof. Micha Brumlik kreisen um pädagogisch-psychologische und religionsphilosophische Themen, eines seiner jüngsten Bücher hat er der Vertreibung der Deut- schen gewidmet („Wer Sturm sät“). Im April 2005 hielt er auf dem „Kriegskinder-Kongress“ in Frankfurt einen viel beachteten Schlussvortrag, der wiederum Auslöser für seine Einladung nach Gießen war. 600 Wissenschaftler und Publizisten waren in Frank- furt zusammengekommen, um über „Die Generation der Kriegs- kinder und ihre Botschaft für Eu- ropa 60 Jahre nach Kriegsende“ zu diskutieren.

Ein wichtiger Impuls zur Be- schäftigung mit diesem Thema war erst vor wenigen Jahren von Seiten der Psychotherapeuten gekommen. In ihren Praxen sa- hen sie sich plötzlich mit den Spätfolgen von traumatisierten Kriegskindern konfrontiert, die – mittlerweile ins Rentenalter gekommen – von unerwartet auf-

tauchenden Erinnerungsschüben und Krankheiten geplagt wurden, so Prof. Reulecke, der ebenfalls an der Frankfurter Tagung betei- ligt war und zu diesem Thema forscht.

Prof. Brumlik nahm zum Auf- hänger seines Vortrags „Die Traumata der Kriegskinder. Ihr Schicksal in Sozialwissenschaft und Literatur“ eine Aussage des Publizisten Joachim Fest, der als selbst Betroffener öffentlich geäu- ßert hatte, dass die Deutschen um ihre eigenen Toten nie so recht hätten trauern dürfen angesichts der Millionen Toten in anderen Ländern und des Völkermords, den Deutsche an Juden begangen hatten. Fest sprach sogar von Ta- bu und Trauerverbot.

Dagegen argumentierte Brum- lik mit Entschiedenheit. Wenn überhaupt habe es sich um eine „innere Zensur“ gehandelt, die noch verstärkt worden sei durch die nachwachsende Generation, die ihren Eltern nicht verzeihen mochte. Das Leben vieler sei ge-

radezu vom Hass auf ihre Väter geprägt worden.

Als Beleg zog Brumlik viele Bei- spiele aus der Publizistik heran, vor allem aus der Romanliteratur. Aber auch Filme, die vorbildli- che Dokumentation des Bundes- vertriebenen-Ministeriums, das große Interesse am Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge und die die Politik dominieren- den Aktivitäten der Vertriebe- nenverbände waren für ihn Beleg, dass in den 50er und 60er Jahren sehr wohl über den Krieg und seine Folgen gesprochen wurde. Wenn auch anders als es heute geschieht, nach Ende des Kalten Krieges, nach Mauerfall und En- de der DDR-Legende vom antifa- schistischen Staat.

Auch wenn das Verhalten der Alliierten schon damals gegen gel- tendes Kriegsrecht verstieß, etwa mit dem „moral bombing“, also der flächendeckenden Vernich- tung deutscher Städte, so dürfe nicht vergessen werden, dass die- sem Verhalten die Bombardierung

durch die Nazis vorausgegangen war. Künftige Gedenkkultur aus demokratischem Geist müsse das Leiden beider Gruppen berück- sichtigen: das der Holocaust-Opfer und das der Kriegsoffer. Es müsse gelernt werden mit einander widerstrebenden Gefühlen zu leben, was von der Sozialpsychologie als „Ambivalenztoleranz“ bezeichnet wird.

Und Micha Brumlik ging noch einen Schritt weiter in seiner For- derung. Die nachrückende Ge- neration habe zum großen Teil keine direkten familiären Verbindungen mehr in diese Zeit, weil sie zum Gutteil aus Immigrantenfamilien stammen. Daher sei es wichtig, die „Leidensspuren aus ihrem ethnischen Kontext zu lösen“. Angestrebt werden solle eine Hal- tung, die von allen übernommen werden könne. Die ethnische Her- kunft solle nicht aufgegeben, aber aufgehoben werden, so Brumlik am Ende seines eindrucksvollen Plädoyers, das von vorsichtigem Optimismus geprägt war.

Hochschuldidaktische Weiterbildung	Grenzgänge: Praktische Philosophie – Politische Praxis
chb. Gute Lehre und Weiterbildung gehören untrennbar zusammen. Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU sind auch in diesem Wintersemester eingeladen, vom umfangreichen Programm der Hochschuldidaktischen Weiterbildung (HDW) Gebrauch zu machen. Interessierte finden das komplette Kursangebot mit genauen Beschreibungen im Internet als	pm. „Grenzgänge: Praktische Philosophie – Politische Praxis“ lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe am Zentrum für Philosophie, die Prof. Dr. Stefan Gosepath (JLU) und Peter Siller (Planungsstab Auswärtiges Amt) erstmalig organisiert haben. In dem öffentlichen Blockseminar soll an vier Terminen die Reichweite der praktischen Philosophie an aktuellen politischen Kontroversen

Ein Tag voller Dreierlei

Mathematikum besteht seit drei Jahren: 450.000 Besucher

Von Irene Graefe

3 x 200 = 600: Passend zum 3. Geburtstag des Mathematikums spielte die Zahl Drei einen Tag lang die Hauptrolle im ersten mathematischen Mitmach-Museum. Genau 600 Besucher kamen zum Feiern und Gratulieren. Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Initiator und Direktor des Hauses, blickt auf „einen guten Tag“ zurück.

„Drei Jahre, in denen es unglaublich viele glückliche Besucher, viele glückliche Mitarbeiter und einen glücklichen Museumsdirektor gab“, lautet seine Bilanz. Dreimal exakt 33 Minuten lang stellte Beutelspacher drei seiner Bücher vor: „Pasta all’infinito“, „Mathematik für die Westentasche“ und seinen jüngsten Jugendkrimi „Christian und die Zahlenkünstler“.

3 x 3 x 3 Exponate lernten die Besucher jeweils zur halben Stunde auf allen drei Ebenen des Gebäudes genauer kennen. Und da aller guten Dinge drei sind, gab es

eine weitere Aktion zum Geburtstagsfest: Wer ein Kärtchen mit drei Fragen beantwortete, nahm an einer Verlosung mit insgesamt 33 Preisen teil. Der Hauptgewinn – ein Sparbuch der Sparkasse Gießen mit einer Einlage von 333,33 Euro – ging zum Kummer mancher Kinder an eine 41-Jährige.

Nur der Oberbürgermeister ließ sich von der Drei nicht ganz unterkriegen. Heinz-Peter Haumann stattete dem Mathematikum schon um zwei (14 Uhr) einen gut halbstündigen Gratulationsbesuch ab. Er würdigte das Mitmach-Museum als wichtige Institution der Universitätsstadt, die Gießens guten Ruf weit über ihre Grenzen trage.

Von den Besucherzahlen zeigte sich der Oberbürgermeister beeindruckt: Seit Eröffnung des Mathematikums am 19. November 2002 ließen sich rund 450.000 Menschen in die Welt der Zahlen locken. „Damit haben wir vor drei Jahren nicht gerechnet“, gesteht Mathematikums-Erfinder Beutelspacher positiv überrascht.

Physik im Blick 2006

Erfolgreiche Reihe für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Interessierte startet diesmal am 21. Januar 2006 – Beitrag der Elektronen zur Struktur der Materie

pm. Fast traditionell laden die Physiker des Fachbereichs 07 zu Beginn des neuen Jahres zu ihrer Vortragsreihe für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und alle an der Physik Interessierte in den Wilhelm-Hanle-Hörsaal ein. Mit Spannung wird erwartet, ob das überaus große Interesse an „Physik im Blick 2005“ dem Einstein-Jahr zuzuschreiben ist. Auf jeden Fall werden Vorbereitungen für eine Videoübertragung in einen zweiten Hörsaal getroffen. Alle Vorträge werden mit Experimenten begleitet.

Die Reihe beginnt am 21. Januar 2006 mit einem Vortrag „Elektronen – Elementarteilchen aus der Steckdose“ von PD Dr. Stefan Schippers (Institut für Atom- und Molekülphysik). Der Titel des Vortrags soll deutlich machen, dass das Elektron das einzige Elementarteilchen ist, das jedermann aus der täglichen Erfahrung bekannt und ohne großen technischen Aufwand auch zugänglich ist.

Den Gesetzen der Quantenmechanik unterworfen, bestimmen die negativ geladenen Elektronen in ihrer Bindung an die positiven Kerne die Vielfalt, aber auch Systematik der Atome. Elektronen auf oszillierenden Bahnen emittieren Strahlung in den Synchrotronstrahlungsquellen der dritten und vierten Generation, die wiederum zum Studium der Struktur der Materie eingesetzt werden. In modernen Speicherringen können Elektronen gekühlt werden und ihr Einfang in Ionen studiert werden. Beim Zusammenfügen von Atomen zu Molekülen und festen Körpern sind die Elektronen der äußeren Schalen an der physikalischen Bindung der einzelnen Bausteine aneinander maßgeblich beteiligt.

Die „Freizügigkeit“ oder „Lokalisierung“ der Elektronenabgabe bestimmt die elektronischen und auch mechanischen Eigenschaften fester Körper. Diese Bedeutung der Elektronen beim Aufbau komplexer Systeme aus vielen Atomen ist Inhalt des Vortrags „Die farbige Welt der Moleküle“ von Prof. Dr. Derck Schlettwein (Institut für Angewandte Physik) am 28. Januar und des Vortrags „Vom Sand zum Chip“ von Prof. Dr. Detlev Hoffmann (I. Physikalisches Institut) am 4. Februar.

Am 11. Februar referiert Dr. Thomas Göddenhenrich (Institut für Angewandte Physik) unter dem Titel „Elektronentunnel-Fenster zur Nanowelt“ über moderne Methoden der Mikroskopie. Diese Verfahren rastern die Oberfläche kleinster Strukturen mit feinen Sonden ab und verwenden den ortsabhängigen Transfer von Elektronen zwischen Sonde und Material als abbildendes Signal.

Die Vortragsreihe wird am 18. Februar mit einem Beitrag „Strahlung und Gesundheit“ von Professor Dr. Jürgen Kiefer (ehemals Institut für Biophysik) abgeschlossen. Elektronenbindungen können unter der Einwirkung von Teilchen- oder elektromagnetischer Strahlung aufbrechen, ein in biologischer Substanz zumeist unerwünschter Vorgang, der näher beleuchtet wird.

Wie gewohnt folgt auf die Vorträge eine Kaffeepause, bei der Gelegenheit zur Diskussion besteht. Es schließt sich eine halbstündige Ergänzungsveranstaltung an, in der zum Beispiel Studiengänge erläutert werden können oder Absolventen des Fachbereichs über Berufsfindung und -weg referieren.

das ZiL, Referat für Berufs- und Schulpraxis, entweder per E-Mail: anmeldung.hdw@uni-giessen.de oder telefonisch: 0641/99-16443 (jeweils nur mittwochs, 10-14 Uhr, und freitags 12–16 Uhr).

Anregungen: Wolfgang. Luehrmann@zil.uni-giessen.de www.uni-giessen.de/hdw/hdw.htm

Wissenswertes über Sprachen und Mammutbäume

Justus’ Kinderuni startete ins zweite Semester – Sprachdidaktiker, Hörforscher, Botaniker und Erziehungswissenschaftler begeistern den Nachwuchs mit erstaunlichen Fakten und Phänomenen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Kinderkram? Nein, von wegen! Eifrige Nachwuchsstudentinnen und -studenten können ja einmal nachfragen, ob ihre Eltern und Großeltern spontan etwas über Mammutbäume erzählen können und ob sie über das Innere der Hörschnecke im Felsenbein Bescheid wissen. Auch mancher Student im höheren Fachsemester dürfte bei solchen Fragen passen. Erstaunliche Tatsachen und Ereignisse, wissenschaftliche Erkenntnisse und Phänomene stehen im Mittelpunkt des zweiten Semesters von Justus’ Kinderuni.

Justus’ Kinderuni startete am 29. November ins Wintersemester und damit zugleich in Justus’ zweites Fachsemester. Die vier Vorlesungen finden jeweils dienstags von 16.15 Uhr bis 17.00 Uhr statt. Teilnehmen können wissbegierige Kinder auch diesmal kostenlos. Einen liebevoll gestalteten Ausweis haben sie zu Semesterbeginn erhalten. Am Ende winkt wie schon beim ersten Mal ein Zertifikat, wenn die aufmerksamen Kids alle vier Vorlesungen besucht haben.

Zum Auftakt fragte Prof. Dr. Manfred Prinz, Didaktik der Romanischen Sprachen und Literaturen am Fachbereich 05: Warum sprechen Menschen unterschiedliche Sprachen? Prof. Prinz unterhielt sich mit den Kindern unter anderem darüber, warum es so viele unterschiedliche Sprachen gibt und weshalb bestimmte Sprachen vom Aussterben bedroht oder verboten sind.

Zwei Wochen später unternahm Prof. Dr. Jürgen Kießling, Audiologie am Fachbereich 11, unter dem Titel „Hört, hört!“ eine



Immer wieder aufs Neue begeistert: die Teilnehmer an Justus’ Kinderuni.

Reise durchs Ohr. Viele alltägliche Dinge wären ohne gutes Hören gar nicht möglich, verdeutlichte er den Kindern: Wir würden niemals sprechen lernen und könnten uns nicht unterhalten, nicht Musik hören, nicht telefonieren – und vor allem: wir könnten nichts lernen durch Zuhören. Unser Gehör, gab der Wissenschaftler den Kindern mit auf den Weg, ist also eine wertvolle Gabe der Natur, auf die wir gut aufpassen müssen. Wertvolle Tipps rundeten die Vorlesung ab: Was kann ich tun, um meine Ohren vor Schaden zu schützen?

Wie merke ich, dass mit meinem Gehör etwas nicht stimmt? Was ist zu tun, wenn ich ein Hörproblem habe?

Im neuen Jahr, nämlich am 24. Januar 2006, stellt Prof. Dr. Aart van Bel, Allgemeine Botanik am Fachbereich 08, die spannende Frage: Wie viele Blauwale passen in einen Mammutbaum? Bei der vierten und letzten Kindervorlesung am 7. Februar 2006 lädt die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Reinhilde Stöppler (Fachbereich 03) die Kinder ein, sich mit einem durchaus ernsten Thema zu beschäftigen: Es wird um

Menschen mit Behinderung gehen. „Warum geht meine Schwester auf Rädern?“ fragt und hinterfragt die Wissenschaftlerin.

Auch diejenigen Kinder, die bislang noch nicht dabei waren und im neuen Jahr dazu stoßen wollen, sind herzlich eingeladen. Doch aufgepasst, Justus’ Kinderuni ist umgezogen: Die Kindervorlesungen finden statt im *Philosophikum II, Karl-Gluckner-Straße 21, Haus A, Hörsaal 025*.

Nähere Informationen: www.uni-giessen.de/kinderuni

Von der Politik- zur Gesellschaftsberatung?

ZMI-Tagung stellt die Frage nach einem möglichen Wandel der Beratungskultur in den Mittelpunkt – Welche Medien nutzen Berater, um Einfluss zu nehmen? – Sozial- und Kommunikationswissenschaftler diskutierten mit Vertretern aus Politik und Politikberatung

Von Fabian Pingel

„Politikberater und Experten sind die Leute, auf die heute jeder setzt und jeder schimpft“, lautete die Feststellung von Prof. Dr. Claus Leggewie, Direktor des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), zum Auftakt der ZMI-Tagung „Von der Politik- zur Gesellschaftsberatung? Medien öffentlicher Konsultation“ zu Beginn dieses Wintersemesters. Im Mittelpunkt der zweitägigen Konferenz im Margarethe-Bieber-Saal stand die Frage nach einem möglichen Wandel der Politikberatung hin zu einer „Gesellschaftsberatung“. Zu den Teilnehmern der gut besuchten Tagung zählten neben prominenten Sozial- und Kommunikationswissenschaftlern auch Vertreter aus Politik und Politikberatung.

Nach einer kurzen Einführung durch den ZMI-Direktor blickte der amerikanische Politikwissenschaftler Prof. Dr. Frank Fischer zunächst auf die Anfänge der Politikberatung zurück und verglich dabei deren Entwicklung in Europa und den USA. Die Diskussion am folgenden Tag fand in drei thematischen Panels statt, in denen jeweils vier bis acht Experten ein Themengebiet auf dem Podium untereinander und mit dem Publikum diskutierten.

Nach den ersten beiden Themengebieten, die unter dem Titel „Deliberative Politik – Norm und Praxis“ sowie „Politikberatung in/via Medien“ standen, bildete die Rolle der neuen Medien in der Gesellschaftsberatung einen Schwerpunkt der Konferenz. Vor allem jüngere Wissenschaftler referierten über die Möglichkeiten,

die das Internet für die Politik- und Gesellschaftsberatung künftig bieten kann. Besonderes Augenmerk galt neuen Formaten wie „Wikis“, „Weblogs“ und „Podcasts“, denen einige Experten eine wachsende Bedeutung in der politischen Kommunikation voraussagten.

Durchaus kontrovers wurde die Rolle von Suchmaschinen wie Google für die Gesellschaftsberatung diskutiert. Auf der einen Seite ermöglichten sie eine bequeme und rasche Informationsbeschaffung, gleichwohl warnte der Politikwissenschaftler Joachim Griesbaum vor einer „Informationsarmut“, wenn Computernutzer nur das als Wahrheit betrachteten, „was bei einer Google-Suche auf den ersten Seiten steht“.

Zum Abschluss sprach der Soziologieprofessor Dirk Baecker von der Universität Witten-Herdecke.

In seinem Vortrag mit dem Titel „Die Beratung der Gesellschaft“ näherte er sich aus soziologischer Perspektive in Anlehnung an den Systemtheoretiker Niklas Luhmann dem Beratungsbegriff. Von dort gelangte er auf die bereits zuvor thematisierten Hoffnungen in das Internet, sich als Plattform für eine kritische Diskussion zwischen den Bürgern zu etablieren.

Etwas Besonderes hatten sich die Veranstalter für diejenigen überlegt, die nicht persönlich an der Veranstaltung teilnehmen konnten: Die gesamte Tagung wurde zeitgleich von einem Weblog auf der Homepage des ZMI dokumentiert.

Nähere Informationen: www.gesellschaftsberatung.info www.zmi.uni-giessen.de

Medizin als Leidenschaft

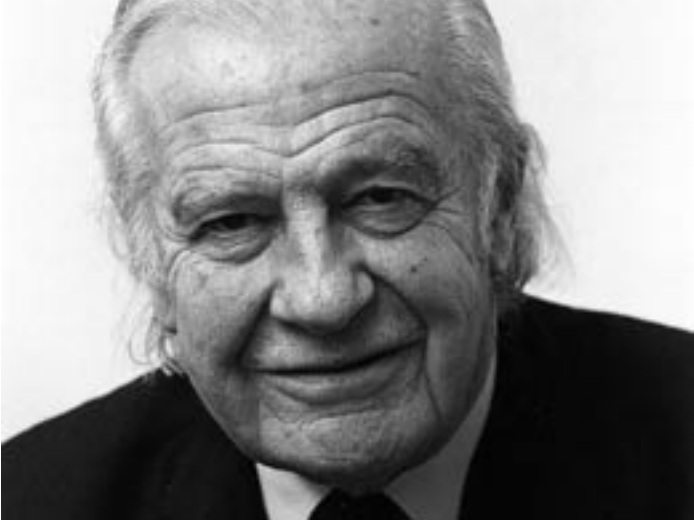
Der Patient stand stets im Mittelpunkt: Zum 80. Geburtstag erhielt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hanns-Gotthardt Lasch die goldene Ehrenmedaille der Ärztekammer – Appell: Spezialisierung der Inneren Medizin nicht mit Zerteilung verwechseln

Von Marion Oberschelp

Zu Ehren des 80. Geburtstags von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hanns-Gotthardt Lasch waren der Einladung des Fachbereichs 11 – Medizin und des Zentrums für Innere Medizin der JLU namhafte Gäste aus Deutschland und Österreich gefolgt, um sich wissenschaftlich über die Blutgerinnung auszutauschen – ein Gebiet, das den Internisten Lasch lebenslang beschäftigte. Initiiert und organisiert hatten das Fest-Symposium die Lasch-Schüler Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Bettina Kemkes-Matthes.

Vor Beginn der Fachvorträge im Hörsaal der Neuen Chirurgie wurde die herausragende Persönlichkeit des Jubilars gewürdigt, der sich als engagierter Arzt, als begeisterter akademischer Lehrer, als national und international namhafter Wissenschaftler, Forscher, Gutachter und Politikberater in hervorragender Weise um die ärztliche Versorgung von Patientinnen und Patienten, um Forschung und Lehre, das Gesundheitswesen und die ärztliche Selbstverwaltung verdient gemacht hat. Für sein Lebenswerk verliehen wurde Prof. Lasch die goldene Ehrenplakette, die höchste Auszeichnung der Hessischen Ärztekammer.

Im Zentrum seines Einsatzes stand stets der kranke Mensch. Für den berühmten Arzt war und ist Medizin eine Leidenschaft, die



Prof. Dr. Hanns-Gotthardt Lasch

große Herausforderung seines Lebens. Der hochschulpolitisch aktive Internist, der trotz zweier ehrenvoller Rufe über drei Jahrzehnte in Gießen wirkte, kann für sich beanspruchen, einer von wenigen zu sein, die immer das gesamte Gebiet der Inneren Medizin im Auge hatten. Er habe dafür gekämpft, „die Spezialisierung der Inneren Medizin nicht mit Zerteilung der Inneren Medizin zu verwechseln“, resümiert Werner Seeger in einem persönlichen Brief im Hessischen Ärzteblatt.

Prof. Lasch, der wie kaum ein anderer die Geschichte und Geschichte der Gießener medizinische Fakultät mitgestaltet hat, erwarb sich hohes wissenschaftliches Ansehen auf den Spezialge-

bieten Blutgerinnung, Herz- und Kreislaufversagen, Sepsis, Multiorganversagen und Intensivmedizin. Seine intensiven Auseinandersetzungen mit ethischen Problemen in der Medizin sind viel beachtet. Der Internist gilt als Nestor der Verbrauchskoagulopathie. Innovativ war damals die Erkenntnis, dass sich das gleichzeitige Vorliegen von Blutung und Gerinnung nicht gegenseitig ausschließt. Die Verbrauchskoagulopathie wird heute als eigenes Kapitel in den Lehrbüchern abgehandelt. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, und mit der Einbindung der Hämostase in die Funktion des Kreislaufs, wandte sich Lasch immer mehr der Intensivmedizin zu und hier

besonders der Klinik und Pathogenese der Schocklunge. Es gelang ihm, ein Ärzte- und Forscherteam aufzubauen, das zur Aufklärung des Pathomechanismus der intra- und extravasalen Gerinnung und des Multiorganversagens in Lunge und Darm beigetragen hat und neue therapeutische Ansätze entwickelte.

Das wissenschaftliche Werk des Jubilars wurde durch zahlreiche Ehrungen gewürdigt. So wurde er unter anderen mit der Paracelsusmedaille der Deutschen Ärzteschaft geehrt, deren erster Träger kein Geringerer als Albert Schweitzer war. Die Ehrendoktorwürde verliehen ihm die Veterinärmedizinische Fakultät in Gießen und die Technische Universität in München. Von der Politik ausgezeichnet wurde der in zahlreichen Verbänden und Gesellschaften im In- und Ausland engagierte Hochschulpolitiker mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und dem Hessischen und Thüringer Verdienstorden. Ein großer Gewinn für die Gießener Universität war seine Wahl in den Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Anfang der 90er Jahre wurde Prof. Lasch vom Wissenschaftsrat zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats für das Forschungszentrum Erfurt der Medizinischen Fakultät Jena berufen. Noch heute begeistert der 80-jährige Mediziner die Erstsemester in der Vorlesung „Klinik“.

Kriminologie im Blick

Prof. Dr. Arthur Kreuzer erhält Beccaria-Medaille in Gold von der Neuen Kriminologischen Gesellschaft – Ergebnisse wissenschaftlicher Tagung in Nürnberg vorgestellt

dkl. Der Gießener Kriminologe Prof. Dr. Arthur Kreuzer erhielt Ende September auf einer Tagung in Nürnberg die Beccaria-Medaille in Gold, die von der Neuen Kriminologischen Gesellschaft (NKG) alle zwei Jahre vergeben wird. Die wissenschaftliche Vereinigung von Kriminologen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vergibt diese Ehrung seit 1964 in Erinnerung an den italienischen Juristen Cesare Beccaria. Dieser hatte 1764 in seiner Schrift „Dei delitti e delle pene“ im Sinne der Aufklärung für eine rationale Kriminalpolitik und die Abschaffung von Todesstrafe und Folter plädiert. Er gilt als Begründer der Wissenschaft vom Verbrechen.

Die NKG würdigte die Pionierarbeiten von Prof. Dr. Kreuzer im Bereich Drogendelinquenz, Dunkelfeldforschung, Jugend- und Alterskriminologie sowie zu Institutionen des Strafverfahrens (Polizei, Justiz, Strafvollzug). Neben seinen wissenschaftlichen Verdiensten wurden – genau wie bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2004 – seine Bemühungen um die Vermittlung von kriminologischen Erkenntnissen in die Öffentlichkeit und die Politik herausgestellt. Nicht zuletzt rückte seine Förderung des Austauschs zwischen Forschung und Praxis ins Blickfeld, der er mit dem Gießener Kriminologischen Praktikerseminar seit 1984 einen organisatorischen Rahmen gibt.

Ebenfalls mit der Beccaria-Medaille ausgezeichnet wurde Prof. David Farrington, Direktor des Cambridge Institute of Criminology und Präsident zahlreicher kriminologischer und psychologischer internationaler Gesellschaften.

Bei einem Pressegespräch berichtete Prof. Kreuzer außerdem über die allgemeine Situation der kriminologischen Wissenschaft, die im Ausland einen höheren Stellenwert habe als in Deutschland, wie auf der Kriminologen-Tagung deutlich wurde. In den USA und Großbritannien würden einige hervorragende Kriminologen für die Forschung weitgehend freigestellt, während an deutschen Universitäten Lehre, Prüfungen und Verwaltung im Vordergrund stehen, für Forschung nur eine Restkapazität bleibe. Zudem gebe es in Deutschland nur an fünf weiteren Hochschulen eine dezidierte Professur für Kriminologie. Daher könne es nicht verwundern, so Kreuzer, dass zum Beispiel methodisch hinreichende kriminologische Wirkungsforschung fast nur aus Amerika komme.

Immerhin bleibe trotz notwendiger Stellenstreichungen und Besetzungssperren seine Professur an der JLU erhalten, wenn er im Herbst 2006 emeritiert wird. Die hessische Landesregierung habe großes Interesse an der kriminologischen Forschung bekundet. Es existieren zahlreiche Präventionsmodelle und Praxisprojekte, bislang aber kaum begleitende Forschung. Evaluation sei jedoch dringend notwendig, um das Wirkungsspektrum kriminalpolitischer Maßnahmen, beispielsweise die Prävention, einschätzen zu können.

Die Bundesregierung habe hohe Erwartungen bezogen auf die Terrorismusforschung, doch dazu sei die Erweiterung des Wissenschaftsspektrums notwendig. Ohne Islam- und Orientwissenschaftler könne eine solche Arbeit nicht geleistet werden, so Prof. Kreuzer. Die wenigen Islamwissenschaftler in Deutschland gingen in die Ministerien, zum Bundeskriminalamt und anderen Sicherheitsdiensten, weil dort die Stellen attraktiver seien.

Außerdem seien – wie der Gießener Kriminologie berichtete – auf der Nürnberger Tagung ebenso wie in Fachzeitschriften erstaunlich kritische Töne von US-amerikanischen Kollegen zu hören gewesen. Das „neue Sicherheitsdenken“ in den USA habe die falsche Richtung eingeschlagen, so der fast einhellige Tenor. Der Irak-Einsatz der USA wurde als illegitim bezeichnet und es wurde darauf hingewiesen, dass er eine wesentliche, wenn nicht die Ursache sei für die hohe Anzahl an Selbstmordattentaten, die seit dem Einmarsch signifikant hochgeschossen ist. Die gesamte islamische Welt fühle sich seitdem angegriffen.

Die Tendenz zur Verschärfung des Strafrechts sei längst über den „großen Teich“ geschwappt, so Prof. Kreuzer. So ist in einigen europäischen Staaten (Ungarn, Großbritannien) die reale lebenslange Freiheitsstrafe (Verbüßung bis zum Tod ohne Chancen einer Restaussetzung) eingeführt worden. Auch in Deutschland gibt es eine Flut neuer Gesetze, von denen Prof. Kreuzer vor allem das zur nachträglichen Sicherungsverwahrung für unangemessen hält. Er hofft auf Korrekturen unter der neuen Bundesregierung. Sie habe als Große Koalition die Chance, auf den parteipolitischen Wetteifer um vermeintlich mehr Sicherheit durch härtere Strafgesetze zu verzichten, die bisherigen Gesetze zu überprüfen und sachorientiert zu handeln.

Neue Professorinnen und Professoren an der JLU Gießen



Fachbereich 01

Prof. Dr. Jens Adolphsen

Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht

Prof. Dr. Jens Adolphsen hat im Oktober eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht angetreten. Der 1967 geborene und in Kiel aufgewachsene Jurist war zuletzt als Professor an der University of Aberdeen tätig. Er studierte in Hamburg, Freiburg und Regensburg Jura, legte in Regensburg 1993 das Erste und 1996 das Zweite Juristische Staatsexamen ab. Er promovierte 1994 mit einer Arbeit im Bereich des internationalen Vergaberechts. Nach einer zweijährigen Zeit als Justiziar der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Warendorf, ging er zurück nach Regensburg und habilitierte sich 2002. Gegenstand der Habilitationsschrift war die weltweite Durchsetzung von Dopingstreifen internationaler Sportverbände. Er erhielt die *venia legendi* für die Fächer Bürgerliches Recht, Zivilverfahrensrecht, Internationales Privatrecht, Rechtsvergleichung, Sportrecht und Wirtschaftsrecht. Nach Vertretungsprofessuren in Heidelberg und Halle/Saale folgte ein Ruf nach Aberdeen/ Schottland.

Adolphsen ist ehrenamtlich tätig in Rechts- und Disziplinarkommissionen im nationalen und internationalen Sport, er ist als Schiedsrichter vornehmlich in Sportrechtsstreitigkeiten tätig und war Mitglied der Rechtskommission gegen Doping im Sport zur Erarbeitung eines staatlichen Antidopinggesetzes des DSB und des NOK Deutschland.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Annette Simonis

Vergleichende Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Annette Simonis studierte Germanistik, Anglistik, Pädagogik und Philosophie an der Universität Köln (Magister Artium 1991). Nach der Promotion 1992 war sie bis 1995 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Englischen Seminar sowie von 1995 bis 1999 als Lehrbeauftragte am Institut für deutsche Sprache und Literatur in Köln tätig. Sie wurde durch ein DFG-Forschungsstipendium und ein Habilitationsstipendium aus dem Lise-Meitner-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und habilitierte 1999 mit einer Arbeit zum Thema Literarischer Ästhetizismus, Theorie der arabischen und hermetischen Kommunikation der Moderne.

Im Jahr 2000 wurde Simonis in das Heisenberg-Programm der DFG aufgenommen. Sie arbeitete an Forschungsprojekten zur Mythopoetik, zur Wiederkehr des Buchs und der Schrift im Film sowie zur Zeiterfahrung der Moderne. Nach Lehrstuhlvertretungen und Gastprofessuren in Köln, Mainz und Bern wurde sie 2003 zur Professorin für Neuere deutsche Literatur an der TU Braunschweig ernannt.

Im Oktober 2005 hat sie den Ruf auf die W3-Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt neuere deutsche Literatur an der JLU angenommen. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Komparatistik, neuere Kulturtheorien und phantastische Literatur.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Sabine Ruf

Kieferorthopädie

Prof. Dr. Sabine Ruf wurde am 1. Oktober zur Universitätsprofessorin (W3) und Direktorin der Poliklinik für Kieferorthopädie am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ernannt. Sabine Ruf, geboren 1967 in Wolfsburg, studierte von 1986 bis 1991 an der JLU Zahnheilkunde, Ende 1991 wurde ihr die Approbation als Zahnärztin erteilt. Während einer Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin promovierte sie 1994 und schloss 1995 die Weiterbildung zur Zahnärztin für Kieferorthopädie ab. Im Juni 2001 habilitierte sie sich für das Fach Kieferorthopädie und wurde zur Privatdozentin ernannt.

Nachdem sie einen Ruf nach Köln abgelehnt hatte, folgte sie 2002 einem Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie an der Universität Bern, wo sie bis 30. September als Ordentliche Professorin und Direktorin der Klinik für Kieferorthopädie der Universität zu Bern tätig war. Gastdozenturen führten sie mehrfach, unter anderem im Rahmen eines Akademischen Jahres von 2004 bis 2005, an die Universität Hongkong.

Prof. Ruf wurde mit mehreren Forschungspreisen ausgezeichnet; sie ist Mitglied in vier Fachgesellschaften. Ihre Hauptinteressensgebiete beziehen sich auf den Zusammenhang zwischen Kieferorthopädie und Kiefergelenkfunktion, Funktionskieferorthopädie sowie die Grundlagen der Wachstumsstimulation des Kiefergelenkes.



Fachbereich 11

Prof. Dr. M. Lienhard Schmitz

Biochemie

Prof. Dr. M. Lienhard Schmitz hat im Oktober die W3-Professur für Biochemie am Fachbereich Medizin übernommen. Sein Arbeitsgebiet umfasst die Analyse von Signalübertragungswegen und der induzierbaren Genexpression in Zellen. Dabei konzentrieren sich seine Arbeiten auf zwei wichtige Knotenpunkte der Signalübertragung, die Transkriptionsfaktoren p53 und NF-B. Diese spielen bei der Entzündungsantwort, aber auch bei der Regulation des Zellwachstums eine wesentliche Rolle. Störungen dieser beiden Signalwege können bei der Entstehung einiger Krankheiten ursächlich beteiligt sein. Seine Arbeiten sind zwar überwiegend im Bereich der Grundlagenforschung angesiedelt, zielen aber auch auf mögliche Anwendungen im diagnostischen oder therapeutischen Bereich.

M. L. Schmitz wurde 1961 in Tübingen geboren und studierte Biologie in Göttingen und Freiburg. Nach der Promotion in Molekulargenetik ging er als Postdoktorand an das Genzentrum im Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried. Nach der Habilitation 1997 an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg war er für fünf Jahre als Gruppenleiter am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg tätig, bevor er 2002 einem Ruf als Dozent am Departement für Biochemie der Universität Bern (Schweiz) folgte.

Die nächste Ausgabe des UNI-FORUMS erscheint am 12. Februar 2006. Redaktionsschluss ist am 30. Januar 2006. Das UNI-FORUM steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich;

Anschrift: Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 06 41/99-120 40/42, Fax 06 41/99-120 49, E-Mail: pressestelle@admin.uni-giessen.de

Internet: <http://www.uni-giessen.de>

Grafisches Konzept und Layout: Wolfgang Polkowski (k&g), Lonystraße 19, 35390 Gießen, Telefon: 06 41/943 37 84, Fax: 06 41/943 37 85, E-Mail: mail@konzeptgestaltung.de

Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18-20, 35390 Gießen Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Verlag Knoblauch, Am Noor 29, 24960 Glücksburg, Telefon: 04631/8495, Fax: 04631/8068, E-Mail: verlag-knoblauch@t-online.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im UNI-FORUM beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Neuwahlen zu Vertretungen der Studierenden

Die Amtszeit der studentischen Mitglieder im Senat und in den Fachbereichsräten endet am 31. März 2006 – Neuwahlen zu diesen Gremien und zum Studierendenparlament (StuPa)

Am 31. März 2006 endet die Amtszeit der studentischen Mitglieder im Senat und in den Fachbereichsräten sowie in den Direktionen der wissenschaftlichen Einrichtungen. Mit den Neuwahlen der Gruppe der Studierenden zu diesen Gremien in diesem Wintersemester werden gleichzeitig auch die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsräten durchgeführt. Nach § 40 Absatz 4 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) sind die drei Mitglieder der Gruppe der Studierenden im Senat nach den Grundsätzen der

Verhältnisswahl unmittelbar und geheim zu wählen. Der Wahlvorstand hat am 1. Dezember 2005 über die eingereichten Wahlvorschläge entschieden. Insgesamt bewerben sich vier Listen um die drei Sitze im Senat. Die Anzahl der Sitze der studentischen Vertreterinnen und Vertreter in den Fachbereichsräten bestimmt sich nach § 50 Absatz 2 HHG. Demnach gehören ebenfalls drei Mitglieder der Studierenden dem Fachbereichsrat an. Bei den Wahlverfahren zu den Fachbereichsräten ist es entschei-

dend, ob nur ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge vorliegen. Liegt nur ein gültiger Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl (Persönlichkeitswahl) gewählt. Jede beziehungsweise jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie Sitze im Fachbereichsrat zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze erfolgt dann durch diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind. Liegen mehrere gültige Wahlvorschläge vor, finden die Grund-

sätze der Verhältnisswahl Anwendung. In diesem Fall hat jede beziehungsweise jeder Wahlberechtigte die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Orte und Öffnungszeiten der Wahllokale sowie das Ende für die Stimmabgabe durch Briefwahl sind auf den zugesandten Wahlscheinen ersichtlich. Die Möglichkeiten zur Stimmabgabe entnehmen Sie zudem noch einmal diesem UNI-Forum. Im Wahllokal können unter Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises Stimmunterlagen ausgehändigt werden.

Stimmabgabe an der Urne am 18., 19., 23. und 24. Januar 2006

Stimmbezirk V	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 09), Ludwigstraße 23, Universitätshauptgebäude 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk VI	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 10), Frankfurter Straße 100, Eingang Hörsaal 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk VII	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 11), Aulweg 123, Foyer im Gebäude des Institutes für Anatomie und Zellbiologie 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk I	(Wahlberechtigte der Fachbereiche 01 und 02), Licher Straße 68, Foyer vor den Hörsälen 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

I. Stimmabgabe in den Stimmbezirken I bis VII am 18. und 19. Januar 2006

Stimmbezirk II	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 03), Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A, Vorhalle Auditorium Maximum 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk III	(Wahlberechtigte der Fachbereiche 04, 05, 06 sowie Angehörige des Zentrums für Philosophie), Otto-Behaghel-Straße 10 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk IV	(Wahlberechtigte der Fachbereiche 07 und 08), Heinrich-Buff-Ring 54, Großer Chemischer Hörsaal, Vorhalle 8.45 Uhr – 13.30 Uhr
Stimmbezirk V	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 09), Ludwigstraße 23, Universitätshauptgebäude 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk VI	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 10), Frankfurter Straße 100, Eingang Hörsaal 9.45 Uhr – 14.30 Uhr
Stimmbezirk VII	(Wahlberechtigte des Fachbereichs 11), Aulweg 123, Foyer im Gebäude des Institutes für Anatomie und Zellbiologie 9.45 Uhr – 14.30 Uhr

II. Stimmabgabe an den Allgemeinen Urnenwahltagen am 23. u. 24. Januar 2006

Wahllokal 1	(alle Wahlberechtigten), Neue Mensa, Otto-Behaghel-Straße 27, EG, 10.00 Uhr – 14.30 Uhr
Wahllokal 2	(alle Wahlberechtigten), Otto-Eger-Heim, Leihgesterner Weg 16, 10.00 Uhr – 14.30 Uhr
Wahllokal 3	(alle Wahlberechtigten), Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23 9.00 Uhr – 15.00 Uhr



Studiengebühren als Auslöser für Proteste: Studierende machen auf vielfältige Weise auf ihre Belange aufmerksam. Ein wichtiger Schritt zur Wahrnehmung der eigenen Interessen sind jedes Mal die Wahlen der studentischen Vertreter für die Gremien.

Studieren für die Zukunft – Zukunft gestalten (SZ-ZG)

Tradition und Fortschritt

Bildung ist ein altes Gut. (...) Unsere Liste versucht Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Auf der einen Seite steht unser Eigeninteresse einer gesicherten Zukunft, die uns durch ein erfolgreiches Studium ermöglicht wird. Auf der anderen steht die Notwendigkeit, der Hochschullehre und somit auch unserer zukünftigen Gesellschaft eine Perspektive zu bieten. (...) Wir sind eine junge, offene Liste. (...) Wir vertreten die gesamte Studentenschaft intern, aber auch die Universität nach außen hin. Unser Ziel ist nicht von Ideologien vernebelter Aktionismus,

sondern pragmatisches Vorgehen bei der Bewältigung anstehender Aufgaben. (...) Unser Blick richtet sich zwar auch auf die Interaktion Universität – Gesellschaft, aber Gesellschaftspolitik liegt unserer Gruppe fern. Wir versuchen, Studenten Hochschulpolitik näher zu bringen. Wir setzen uns für studentische Belange gegenüber der Professorenschaft und der jeweiligen Landesregierung ein. (...) Unser Leitbild ist es, die Kommunikation zwischen den einzelnen Interessengruppen zu verbessern und Organisationsformen zu etablieren, die zukünftigen Erfordernissen gerecht werden. Daher sehen wir es als unwe-

sentlich an, in den Kollegialorga-

Von Studierenden für Studierende

Transparenz sollte auch aus Richtung der Studentenvertretung hin zu den Studierenden herrschen. Verkrustete Strukturen müssen gelöst, „Erbämterschaft“ und Klängelei vermieden, Interesse und Mitbeteiligung aller angeregt werden. Sensibilisierung und Toleranz müssen eine Vertretung der gesamten Studentenschaft durch den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) ermöglichen! (...) Wir wehren uns dagegen, als Humankapital (siehe LOMZ = leistungsorientierte Mittelzuweisung) betrachtet zu werden. Wir sehen eine klare Förderung exzellenter Forschung zur Einwerbung von Drittmitteln auf Kosten einer ordentlichen Lehre.

Die Kopplung der Mittelvergabe für die Studentenvertretung an die Wahlbeteiligung erkennen wir nicht als rechtens an. Studiengebühren in ihrer geplanten Form sind unsozial und selektierend.

Ein autonomes Studium soll in Zukunft möglich bleiben, hierbei bleibt soziale Grundsicherung ein absolutes Muss. Die Bereitstellung ausreichender Studienplätze oder – alternativ – Mittel zum Studium im Ausland sind in anderen Ländern alltäglich. Bildung darf nicht nur Luxus sein! Wir wollen nicht länger als Loch im Staatssäckel definiert werden. Wir glauben eine ganz klare Tendenz hin zur Abschaffung der verfassten Studierendenschaft zu erkennen. Einer weiteren Zentralisierung der Bildungslandschaft muss Einhalt geboten werden! Die geplante Privatisierung des Universitätsklinikums, die geplante Novellierung des Studentenwerkgesetzes, die bauliche Planung an der Universität und auch die Verfahrenspraxis bei Zulassungsbeschränkungen Studien-gängen müssen im Interesse der Studierendenschaft mit Aufmerksamkeit und Argwohn betrachtet werden. (...)

Zukunft

Zukünftig werden Universitäten an der Optimierung der Effektivität der Lehre, einem funktionierenden Kreislauf vermehrter Wirtschaftlichkeit, den Erfordernissen der Berufswelt und Gesellschaft gemessen werden. Die Aufgabe der aktiven Studentengeneration ist es, dafür Sorge zu tragen, dass sich zukünftige Generationen in diesem System zurechtfinden werden und ihre Kraft und Konzentration auf ihr Studium lenken können. Daher bitten wir alle Wahlberechtigten, sich an der Wahl zu beteiligen! Auch dieses Jahr müssen wir wieder die 25%-Hürde bei der Wahlbeteiligung knacken! Beugt weiteren Haushaltssperren für die studentische Interessenvertretung vor: Wählt uns!

Wie entsteht eine Fachzeitschrift?

Studierende nahmen an der Redaktionssitzung der „Hessischen Blätter für Volksbildung teil

Die Redaktionssitzung einer wissenschaftlichen Fachzeitung miterleben konnten ausnahmsweise einmal Studierende der Erziehungswissenschaft. Prof. Dr. Hermann Forneck ist Mitglied des Redaktionsteams der „Hessischen Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland“. Er hatte das neunköpfige Redaktionsteam für Mitte November nach Gießen eingeladen. Der altertümlich klingende Name der Zeitschrift stammt noch aus der Gründungszeit der Volkshochschulen in Deutschland. Und obwohl es „Hessische Blätter“ heißt und die Zeitschrift vom Hessischen Volkshochschulverband herausgegeben wird, ist sie für ganz Deutschland zuständig.

Sie nimmt seit Jahren Einfluss auf wissenschaftliche Diskussionen und informiert in einem Praxisteil über neue Entwicklungen und Erfahrungen. Die Mitglieder des Redaktionsteams arbeiten ehrenamtlich. Sie kommen aus ganz Deutschland zusammen. Ihr üblicher Tagungsort ist das Geschäftsbüro in Frankfurt. Die Mehrheit lehrt an Universitäten, einige sind Leiter von Volkshochschulen. An diesem Nachmittag standen die Beiträge für Heft 1/2006 auf der Tagesordnung, das dem Thema „Persönlichkeiten in der Erwachsenenbildung“ gewidmet ist. Die Studierenden lernten so gleich ein Problem kennen, das Alltag in Redaktionen ist: Beiträge, mit denen man gerechnet hat, werden aus Zeitgründen abgesagt. Findet sich auf die Schnelle ein

passender Ersatz? Kann eventuell ein Redaktionsmitglied den Beitrag übernehmen? Die folgende Diskussion entspann sich um die Frage, ob man das ganze Textgefüge nicht collageartig auflockern sollte? Und: Wie lang darf, wie lang sollte die Einleitung sein? Sollte jeweils ein Schriftenverzeichnis angefügt werden? All das muss entschieden werden unter Berücksichtigung der Vorgaben des Verlags. Die Beiträge selbst wurden in freundschaftlich-humorvoller Atmosphäre diskutiert, zu der der geschäftsführende Redakteur Prof. Dr. Günther Böhme (Wiesbaden) erheblich beitrug. Die Runde sprach Klartext, wenn ein Beitrag als inhaltlich und/oder sprachlich zu schlecht erschien. Denn nicht alles lässt sich durch Überarbeitung auffangen.

mitglieder der gänzlich neuen Liste Brennpunkt Uni ist hochschulpolitisch lange bekannt. Die Listen UniMitte sowie die Hedonistische Heilsfront gingen in dieser neuen Liste auf und ein-

ge andere renommierte Mitglieder etablierter Listen schlossen sich ihr an. Gemeinsam bündeln sie nun ihre Kräfte und wollen die Studierenden im Senat besser vertreten als bisher geschehen. Eine klare Ablehnung von Studiengebühren, mehr Demokratie an den Hochschulen und natürlich eine ökologische Uni gehören zu den zentralen Forderungen.

Eine Besonderheit dieser Sitzung war, dass Mitglieder der Redaktion die (verstorbenen) Porträtierten aus jahrelanger Zusammenarbeit gut kannten und deren Einordnung in die Geschichte der Erwachsenenbildung anders sehen als es die Autoren der Beiträge getan haben. Einige Studenten waren gekommen, um einmal berühmte Namen der Pädagogik live zu erleben: Peter Faulstich (Hamburg), Dieter Nittel (Frankfurt), Detlef Oppermann (Saarbrücken), Volker Otto (Leipzig). Insgesamt war das Zuhören eine spannende, geradezu unterhaltsame Erfahrung. Und die Art, wie man beim Diskutieren direkt zur Sache ging, ohne den Blick für Situationskomik zu verlieren, kann als vorbildlich gelten. Pädagogisch im besten Sinne!

Briefwahl vom 2. bis 16. Januar 2006

Wahlbriefkästen zur Aufnahme der Wahlbriefe hängen vom 2. bis 16. Januar 2006, 14.00 Uhr, an folgenden Stellen:

Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23, Eingangshalle

Klinikum, Zentralküche, Rudolf-Buchheim-Straße 8, Eingangshalle

Philosophikum I, Otto-Behaghel-Straße 10, Halle im Erdgeschoss

Philosophikum II, Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A, Eingangshalle vor den Hörsälen

(gegenüber Audimax)

Zeughaus, Senckenbergstraße 3, Eingangshalle

Bereich Recht und Wirtschaft, Licher Straße 68, Hörsaalgebäude, Eingangshalle

Bereich Chemie, Heinrich-Buff-Ring 58

Bereich Neue Mensa, Otto-Behaghel-Straße 27, Eingangshalle

Fachbereich Veterinärmedizin, Dekanatsgebäude, Erdgeschoss

Bereich Alte Mensa, Otto-Eger-Heim, Leihgesterner Weg 16, Eingangshalle

Weiterer Baustein zur „Stadt der Frauen“

Stilvolle und kurzweilige Eröffnungsfeier der Arbeitsstelle Gender Studies stand im Zeichen von Christine de Pizan

Von Dagmar Klein

„Dies ist ein wichtiger Tag für alle, die an Geschlechteremanzipation und -forschung interessiert sind. Es ist ein wichtiger Tag für den Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften und die gesamte Justus-Liebig-Universität.“ Schon in den einleitenden Worten seiner Begrüßung machte Dekan Prof. Dr. Klaus Fritzsche unmissverständlich klar, worum es an diesem Abend Ende November im Gästehaus der Universität ging. Als Hauptmotor für die Eröffnung der Arbeitsstelle Gender Studies bezeichnete er deren Leiterin, die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, die mit „Initiative, Hartnäckigkeit und umsichtigen Engagement“ das Zustandekommen vorangetrieben habe.

Die so Gewürdigte dankte wiederum anderen für ihren Anteil am Zustandekommen der Arbeits-

stelle: ihren Mitstreiterinnen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauenforschung (IAG), die 1995 von ihr selbst und der Frauenbeauftragten Marion Oberschelp ins Leben gerufen wurde und das Projekt „Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung“ initiierte; sie dankte dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) für die Förderung und den Präsidium der JLU für seinen Beschluss vom 1. Januar 2005, die Arbeitsstelle Gender Studies nach dem Ende der Förderung durch das HMWK – zunächst bis 2008 – weiterzufinanzieren.

Das Team besteht aus zehn Mitarbeiterinnen, die sich in die vier Sektionen Arbeit, Kultur, Demokratie und Natur/Wissenschaft aufteilen. Sprecherinnen sind: Dr. Diana Auth (Arbeit), Dr. Alida Bremer (Kultur), Dr. Alexandra Kurth (Demokratie) und Dr. des. Sabine Mehlmann (Natur/Wissen-



Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz

schaft). Längst erfolgreich und vielfach nachgefragt ist das Projekt „Gender und Schule“, das die Gender-Perspektive zum festen Bestandteil der Lehrer- und Lehrerinnen-Ausbildung machen will. Insgesamt gehören 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Statusgruppen zur Arbeitsstelle, verteilt auf 21 Institute und Einrichtungen.

Die Eröffnungsfeier stand ganz im Zeichen von Christine de Pizan, die mit ihrer Schrift „Stadt der Frauen“ (1405) die erste feministische Utopie verfasst hat, noch vor Thomas Morus „Utopia“. Nach den Grußworten von Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, Dekan Klaus Fritzsche und der Frauenbeauftragten Marion Oberschelp begann der mit

Spannung erwartete Festvortrag. Mit Prof. Dr. Margarethe Zimmermann, Professorin für Vergleichende Literaturwissenschaft und Romanistik am Frankreich-Zentrum der TU Berlin, hatte man die Expertin für Christine de Pizan gewinnen können.

Sie begann ihre Ausführungen mit zwei überraschenden Hinweisen: dass der Beginn der Gießener Arbeitsstelle zusammenfällt mit dem 600. Geburtstag von „Stadt der Frauen“, was natürlich als gutes Omen zu werten sei, und dass es für sie eine Art persönliche Rückkehr sei, hat sie doch ihre erste Pizan-Übersetzung 1986 gemacht, als sie am JLU-Seminar für Romanistik tätig war. Das Buch zählt zu den Klassikern der Weltliteratur.

Seine Aktualität ist so groß, dass ein Rezensent den Vorwurf an die Übersetzerin Zimmermann richtete, sie habe die Übersetzungen zu modern angelegt und damit der Autorin de Pizan etwas untergeschoben. Weit gefehlt, so Zimmermann, Modernität verdanke sich allein der Autorin. Diese habe zum Beispiel bereits im Mittelalter den Begriff Citoyennes, also Staatsbürgerinnen, verwendet.

Nachdem sie ein Lebensbild der Franko-Italienerin Christine de Pizan entworfen und den Inhalt des Buchs „Stadt der Frauen“ vorgestellt hatte, wandte sich die Referentin der Frage zu, ob das Buch Perspektiven für die Geschlechter-Debatten des 21. Jahrhunderts aufwerfe. Mit ihrer detailreich ausgeführten Geschichte vom Bauen einer Stadt von und für Frauen habe de Pizan „einen Gedächtnisort weiblicher Kultur“ geschaffen. Das Prozesshafte dieses Geschehens sei eine Einladung an heutige Frauen, daran weiter mitzubauen. Mit den Worten Christine de Pizans: „Meine edlen und hoch verehrten Damen, (...) betreibt den Ausbau (der Stadt der Frauen), ver-



Allen Grund zum Feiern hatten die Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Gender Studies am Ende der gelungenen offiziellen Eröffnungsfeier.

mehrt ihre Bewohnerinnen, und übt euch in Heiterkeit und Rechtsschaffenheit.“

Letzteres wurde für den Rest des Abends realisiert. Bei einem leckeren Büffet und unter musikalischer Begleitung durch die Jazzsängerin Dorothee Becker (Duisburg) kamen die zahlreichen Gäste ins angeregte Plaudern, um am Ende noch einer Lesung von de-Pizan-Texten durch die Schauspielerin Petra Soltau vom Stadttheater Gießen zu lauschen.

Preise 2006

Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis ist zur Förderung der Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses gedacht. Er kann nur an JLU-Angehörige verliehen werden. Arbeiten von Ehemaligen, die während ihrer Tätigkeit in Gießen gefertigt worden sind, können berücksichtigt werden. Dissertationen sind in der Regel ausgeschlossen. Auszeichnende Arbeiten sollen nicht älter als vier Jahre sein.

Der Preis wird im jährlichen Wechsel an eine der beiden folgenden Sektionen vergeben: Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften und Medizin.

In diesem Jahr wird der Preis in der Sektion *Naturwissenschaften und Medizin* verliehen. Laut § 3 Abs. 2 der Satzung ist eine Vergabe an die andere Sektion möglich, wenn aus der zur Vergabe anstehenden Sektion keine auszeichnungswürdigen Vorschläge vorliegen. Die Vorschläge sind von mindestens zwei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die verschiedenen Arbeitsgruppen/Fachgebieten angehören, zu unterstützen.

Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Arbeiten, die sich mit der Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen im weitesten Sinne befassen, können durch Beträge in Höhe von bis zu 2.000 Euro ausgezeichnet beziehungsweise gefördert werden.

Zusatzauszeichnung

Im Hinblick auf das bevorstehende 400-jährige Jubiläum der JLU im Jahr 2007 macht der Präsident auf folgende Ausschreibung aufmerksam. Zusätzlich zu der jährlichen Ausschreibung für eine Auszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen werden laufende oder zu beginnende Arbeiten mit bis zu einem Betrag in Höhe von 1.000 Euro gefördert: Möglich sind beispielsweise Arbeiten zu den nachfolgenden Themenbereichen:

- Die soziale Lage der Gießener Studentenschaft vom späten 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg.
- Die Gießener Universität als Zentrum der Burschenschaftsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

• Die ersten Studentinnen an der Gießener Universität: Selbst- und Fremdwahrnehmung.

• Das Gedenken der Gießener Burschenschaften an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges im Krieg selbst und in der Weimarer Republik

Anstelle einer Auszeichnung können zur Förderung von Arbeiten zur Geschichte der JLU kleinere Beträge als Anerkennung oder Beihilfe zum Ersatz der bei der Bearbeitung entstandenen Aufwendungen (Druckbeihilfe) oder zur Unterstützung bei der Bearbeitung weiterer Themen dieses Themenkreises vergeben werden.

Vorschläge und Bewerbungen sind zu begründen und sollten einen Lebenslauf, eventuell eine Publikationsliste und im Falle einer noch zu erstellenden Arbeit einen Kostenvoranschlag enthalten. Es wird empfohlen, den Rat eines Historikers einzuholen.

Vorschläge für alle Preise können von allen JLU-Mitgliedern **bis zum 15. Februar 2006** an den Präsidenten gerichtet werden.

Nähere Informationen: www.uni-giessen.de/preise

Prof. Dr. Hans Schneider †

Der Fachbereich für Mathematik und Informatik, Physik und Geographie der JLU nimmt Abschied von seinem langjährigen Kollegen, Prof. Dr. Hans Schneider. Noch im letzten Semester besuchte Hans Schneider als fast 80-jähriger häufig das Physikalische Kolloquium, ja er hat sogar selbst noch Kolloquiumssprecher eingeladen. Dies zeigt, wie sehr Hans Schneider mit der Physik, seinem Beruf und seiner Berufung auch nach seiner Pensionierung bis zu letzt verbunden war.

Hans Schneider wuchs in Madrid auf, wo er 1925 geboren wurde. Nach Kriegseinsatz und Gefangenschaft studierte er in Marburg und ab 1948 Physik in Gießen, wo er 1954 promovierte und wo er sich auch 1963 habilitierte. Nach der Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor im Jahr 1966 übernahm er die Leitung der Abteilung Großgeräte und Angewandte Kernphysik im Strahlenzentrum. In dieser Funktion war er maßgeblich beteiligt am Aufbau und der Einrichtung des Strahlenzentrums, insbesondere an der Konzeption und der Inbetriebnahme des Elektronenlinear-

beschleunigers, der von 1969 bis 1993 wichtige wissenschaftliche Ergebnisse erbracht hat.

Sein wissenschaftliches Interesse lag auf dem Gebiet der Kernspektroskopie und der experimentellen Techniken der Kernphysik. In seinen letzten Berufsjahren hat Prof. Schneider sich insbesondere der Physik mit Positronen gewidmet. Dieses Arbeitsgebiet führte er am Gießener Linearbeschleuniger zu ersten Erfolgen. Seine Vorarbeiten und Ideen wurden auch von Wissenschaftlern an anderen Beschleunigern wie in Mainz und in Dresden aufgegriffen und weiterentwickelt. Dieses Arbeitsgebiet beschäftigte Hans Schneider noch weit nach seiner Pensionierung im Jahr 1990. Der Fachbereich wird seine wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste im Rahmen eines Gedenkkolloquiums am 30. Januar 2006 würdigen.

Hans Schneider setzte sich in vielerlei Weise für die Studierenden ein. Fast ein Jahrzehnt lang war er Vertrauensdozent der Studentenfürsorge des Deutschen Volkes, woran sich viele, die diese Förderung erhielten, auch heute noch dankbar erinnern. Er hat über 60

Diplom- und Doktorarbeiten betreut und damit viele Generationen von Physikern und Physikerinnen ausgebildet, die erfolgreich in der Industrie, an Schulen und Hochschulen sowie in der öffentlichen Verwaltung tätig sind beziehungsweise waren. Insbesondere seien auch mehrere Radiologen unter seinen wissenschaftlichen Schülern erwähnt, die heute in der Medizin führende Positionen einnehmen.

Hans Schneider war nicht nur ein erfolgreicher Forscher und engagierter akademischer Lehrer. Für mehrere Amtsperioden leitete er als Geschäftsführender Direktor das Strahlenzentrum, für dessen Aufbau und für dessen wissenschaftliche Entwicklung er einen großen Teil seiner Lebenskraft geopfert hat.

Prof. Hans Schneider hat sich mit seinem wissenschaftlichen Lebenswerk um die Physik und die Justus-Liebig-Universität verdient gemacht.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Alfred Söllner †

Am 9. November ist der ehemalige Vizepräsident der Justus-Liebig-Universität und Bundesverfassungsrichter a.D. Gießen Prof. em. Dr. jur. Alfred Söllner im Alter von 75 Jahren verstorben.

Alfred Söllner lehrte von 1970 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1997 an der JLU die Fächer Römisches Recht, Bürgerliches Recht sowie Arbeits- und Sozialrecht. In den Jahren 1974/75 war er Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Das Amt des JLU-Vizepräsidenten übte Alfred Söllner von 1985 bis 1987 aus, wobei er von Oktober 1986 bis Februar 1987 die Geschäfte des Universitätspräsidenten wahrnahm. 1987 wurde er zum Richter des Bundesverfassungsgerichts ernannt, dessen Erstem Senat er bis 1995 angehörte.

Zu den auch in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen und kontrovers diskutierten Entscheidungen zur Strafbarkeit von Sitzblockaden und zu Kruzifixen in Schulen hat er in Sondervoten der Senatsmehrheit abweichende Meinungen vertreten. Auf eigenen Wunsch wurde er vor Ablauf der zwölfjährigen Amtsperiode in den Ruhestand versetzt, um sich bis zu seiner Emeritierung wieder verstärkt der Wissenschaft zuwenden zu können.

Alfred Söllner wurde am 5. Februar 1930 in Frankfurt am Main geboren, wo er von 1949 bis 1954 Rechtswissenschaften studierte. 1958 promovierte er an der Universität Frankfurt mit einer rechts-historischen Arbeit („Die causa im Kondiktionenrecht des Mittelalters bei den Glossatoren, Kommentatoren und Kanonisten“), die mit

dem Walter-Kolb-Gedächtnispreis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet wurde. 1966, im selben Jahr, in dem er sich, ebenfalls in Frankfurt am Main, mit zwei Untersuchungen zum Arbeitsrecht („Einseitige Leistungsbestimmung im Arbeitsrecht“) und zum römischen Recht („Zur Vorgeschichte und Funktion der actio rei uxoriae“) habilitierte, wurde er als ordentlicher Professor an die Universität Kiel berufen. 1970 nahm er einen Ruf auf die Professur für Römisches Recht, Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht an der JLU an, wo er, nach der Ablehnung von Ruf an die Universitäten Göttingen und Frankfurt, bis zu seiner Emeritierung 1997 blieb.

Prof. Söllner hinterlässt ein umfangreiches, breit gefächertes Oeuvre, das seine wissenschaftlichen Schwerpunkte eindrucksvoll widerspiegelt. Neben zahlreichen Abhandlungen, Aufsätzen und Monographien hat er Studienbücher zur Römischen Rechtsgeschichte und zum Arbeitsrecht verfasst und die zentrale arbeitsrechtliche Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches im renommierten Münchener Kommentar erläutert.

Seine enge Verbindung zur Praxis dokumentierte nicht nur das von ihm mit begründete, weit über die Grenzen der JLU bekannte Arbeitsrechtliche Praktikerseminar, das noch heute stattfindet, sondern auch unter anderem die vielfache Tätigkeit als Vorsitzender von Einigungsstellen, als Schlichter in Tarifverhandlungen und als Vorsitzender tarifvertraglicher Schiedsgerichte, bei der er seine stets gerühmte Fähigkeit zur Integration

unter Beweis stellen konnte.

Die Kompetenz Söllners und sein Ansehen als Arbeitsrechtler machte sich die damalige Bundesregierung zunutze, indem sie ihn 1970 als Mitglied in die von ihr eingesetzte Sachverständigenkommission für ein Arbeitsgesetzbuch berief. Gewürdigt wurden seine Leistungen auch durch seine Berufung als wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft sowie als korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz.

Respekt, Anerkennung und Wertschätzung, die Alfred Söllner unter Kollegen und in der Öffentlichkeit genoss, drückte sich in zahlreichen Ehrungen aus. Ausgezeichnet für besondere Dienste um das Land Hessen wurde er 1990 mit dem Hessischen Verdienstorden und 1995 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland mit Schulterband und Stern. Kollegen und Schüler dankten ihm mit Festschriften zu seinem 60. und seinem 70. Geburtstag für Freundschaft und Dienstbereitschaft am Nächsten, wissenschaftliche und menschliche Ausstrahlungskraft und sein beispielhaftes Wirken.

Alfred Söllner wird der Universität Gießen und dem Fachbereich Rechtswissenschaft als auch von der Liebe zur lateinischen Sprache geprägter Gelehrter, Rechtslehrer und Kollege in Erinnerung bleiben, der an Universität und Fachbereich bleibende Spuren hinterlassen hat.

Für den Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Gabriele Wolfslast, Dekanin



Die Leiterin der Arbeitsstelle Gender Studies, Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, und Prof. Dr. Margarethe Zimmermann (Berlin) vor dem Bild von Christine de Pizan.



Frederik Vahle, bekannter Interpret von Kinderliedern und Professor am Institut für Sprachwissenschaften, war Garant für beste Stimmung unter den jüngsten Besuchern des Bücherflohmachts in der Uni-Aula.

Leseförderung für die Kleinsten

Bücherflohmacht der drei Gießener Bibliotheken für die Anschaffung von mobilen Medienboxen

dkl. Auch der diesjährige Bücherflohmacht der drei Gießener Bibliotheken – Stadt, Universität und Fachhochschule – kann als Erfolg verbucht werden. Wurde die Veranstaltung in 2004 zugunsten der durch einen Brand zerstörten Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar organisiert, so ging der Erlös in diesem Jahr an die Gießener Stadtbibliothek.

2.417 Euro konnten mit dem Verkauf von aussortierten Büchern erzielt werden, darunter Romane und Reiseführer, bibliophile Klassikerausgaben, Lexika und Kinderbücher. Die Stadtbibliothek wird mit dem erzielten Gewinn mobile Medienboxen für Kindergärten und Vorschuleinrichtungen anschaffen.

Medienboxen, das sind Literaturkisten zu bestimmten Themen (zum Beispiel Mittelalter, Ritter, Englisch, Umwelt), die bislang nur von Grundschulen ausgeliehen werden können. Das Kulturamt der Stadt Gießen unter seinem Dezernenten Dr. Reinhard Kaufmann hat seit zwei Jahren mit einem festen Betrag für die Leseförderung die Anschaffung

solcher Lernkisten ermöglicht. Doch schon vor dem Schuleintritt werden bei Kindern wichtige Grundvoraussetzungen für die Sprachentwicklung gebildet. Dazu gehören Vorlesen und Erzählen, der Umgang mit Versen und Reimen. Rhythmisches Sprachgefühl und emotionale Vertrautheit im Umgang mit der Muttersprache können so erst entstehen.

Dieses Thema ist auch ein zentrales Anliegen von Frederik Vahle, der bekannt ist als Autor von Kinderbüchern sowie als Komponist und Interpret von Kinderliedern. Da er im Hauptberuf Professor am JLU-Institut für Sprachwissenschaften ist, weiß er von der immer noch herrschenden Unkenntnis über den Zusammenhang von Sprache und Bewegung. Was er seinen Studierenden im Seminar zu vermitteln versucht, das setzt er auf kleinen Bühnen gemeinsam mit seiner Gesangspartnerin Dietlind Grabe-Bolz in die Tat um. So auch beim diesjährigen Bücherflohmacht in der Uni-Aula, die an einem Novembernachmittag gefüllt war mit andächtig lauschenden Kindern.

Ressourcen in Afrika gezielt nutzen

Summerschool für 25 ehemalige Agrarstudentinnen und -studenten aus Subsahara-Afrika – Konzepte zu „Ressourcennutzung, Landwirtschaft, Umwelt und ländlicher Entwicklung“ standen im Mittelpunkt

sb. 25 ehemalige Agrarstudentinnen und -studenten aus zwölf verschiedenen afrikanischen Ländern fanden den Weg nach Mittelhessen und nahmen vom 24. September bis 2. Oktober an einer Summerschool zum Thema „Ressourcennutzung, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Entwicklung“ teil. Die Gäste kamen aus Burkina Faso, Kamerun, Äthiopien, Elfenbeinküste, Kenia, Senegal, Sudan, Ghana, Uganda, Zimbabwe, Nigeria und Südafrika. Die Summerschool wurde von Prof. Dr. Siegfried Bauer, Professur für Projekt- und Regionalplanung am Fachbereich 09 organisiert und inhaltlich gestaltet.

Der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) fördert in Subsahara-Afrika schwerpunktmäßig regionale Netzwerke beziehungsweise Centers of Excellence in verschiedenen Fachbereichen mit Drittlandstipendien für Studierende aus afrikanischen Ländern. Im Rahmen des vom DAAD koordinierten Workshops „Capacity Building and Development Research for Communities in Sub-Saharan Africa“ wurden fachlich orientierten Sommerschulen an drei Hochschulen in Deutschland (Gießen, Bochum und Magdeburg) für die ehemaligen und aktuellen Stipendiaten organisiert. Im Mittelpunkt des Programms in Gießen standen Fragen der ländlichen Entwicklung in afrikanischen Ländern aus ökonomischer und umweltpolitischer Sicht. Diese inhaltliche Ausrichtung hat mit der Tatsache zu tun, dass ein Großteil der Bevölkerung in Entwicklungsländern und insbesondere in Afrika – zum Teil bis zu 80 Prozent – im ländlichen Raum lebt und in der Landwirtschaft beschäftigt ist.

Die ökonomisch vorteilhafte Nutzung der vorhandenen Res-



Gesellschaftliches Highlight der Summerschool: Der „Internationale Abend“ im Universitätsgästehaus.

sourcen stellt in diesen Ländern eine lebensnotwendige Grundfrage für die Existenz der Bauern und für die Ernährung der Bevölkerung dar. Hier setzt die Verknüpfung von Landwirtschaft, Ressourcenwirtschaft und Umwelt an.

Ob Wasser in ausreichender Menge und Qualität vorhanden ist, hängt stark von der Wirtschaftsweise der Bauern ab. Ähnlich verhält es sich mit dem Problem der Bodenerosion und der Verwüstung. Der langfristige Erhalt von Ressourcen stellt sowohl eine naturwissenschaftliche als auch eine ökonomische Herausforderung dar, die politische Maßnahmen erfordert.

Ziel der Summerschool war es,

mit den Teilnehmern eine systematische Situationsanalyse und Problembetrachtung einzuüben und auf der Grundlage neuerer Theorien und Methoden alternative Lösungsmöglichkeiten zu verdeutlichen. Gleichzeitig konnten die Gäste auch praktische Landwirtschaft, Forstwirtschaftsinstitutionen und Kultur in Deutschland kennen lernen in dem Land, durch das sie bislang über einige Jahre hinweg finanziell unterstützt wurden. Besichtigungen und Exkursion (BASF Ludwigshafen, Landwirtschaftsbetrieb, Gemüsevermarktung, Bewässerungsgenossenschaft, Frankfurt) rundeten das Programm ab. Zudem konnten sich die Teilnehmer mit Doktoranden

aus Entwicklungsländern treffen, die sich derzeit im Rahmen des Programms „Agricultural Economics and Related Sciences“ am Fachbereich 09 aufhalten. Ein Highlight der Sommerschule war ein gesellschaftlicher „Internationaler Abend“ im Universitätsgästehaus.

Bei einem Abschluss Symposium im Schloss Rauischholzhausen reflektierten die Gäste anhand der vorgestellten theoretischen Konzepte die ökonomische und agrarstrukturelle Situation in ihren Heimatländern. In einem Abschlussbericht fassten sie ihre Eindrücke zusammen. Einhelliges Fazit: Alle wünschten sich ein Folgetreffen an der JLU oder in einem afrikanischen Land.

Aus den Fachbereichen und Zentren

Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften <i>Dr. Oliver Riedel</i> , Habilitand an der Professur für Betriebswirtschaftslehre V (Risikomanagement und Versicherungswirtschaft) erhielt am 11. November 2005 den Berliner Preis für Versicherungswissenschaft 2005 für seine mit „summa cum laude“ bewertete Dissertation „Allokationswirkungen realer Umwelthaft-	tungsregelungen bei Risikoaversion und unvollständigem Schadenersatz“. Der Preis (8.000 EUR) wurde zwischen Dr. Riedel und Dr. Dominik Klimke (Humboldt-Universität Berlin) geteilt.	zum Mitglied eines think tank der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und der Donau-Universität Krems in Österreich berufen. Aufgabe wird es sein, die beiden Universitäten bei der Konzeption eines neuen gemeinsamen Master-Studiengangs „Master of Science – Politische Bildung (Ci-vic Education)“ zu beraten.	laufende FP6-Rahmenprogramm ernannt.	Princeton stattfand. Anlass der Ehrung sind die bahnbrechenden Arbeiten und Ergebnisse von Prof. Löh zur Entwicklung und Umsetzung eines elektrischen Antriebes für Satelliten und Raumsonden, der auf einer mit Radiofrequenz betriebenen Ionenquelle beruht. 2002 rettete ein in der Gruppe von Prof. Löh entwickeltes und von der Firma EADS-Astrium gebautes Triebwerk den 800 Millionen Euro teuren ESA-Satelliten
Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften <i>Prof. Dr. Wolfgang Sander</i> , Didaktik der Sozialwissenschaften, wurde		<i>Prof. Dr. Reimund Seidelmann</i> , Institut für Politikwissenschaft, wurde durch die Katholische Universität Bandung/Indonesien (Universitas Katolik Parahyangan) der Titel eines Honorarprofessors verliehen.	<i>Prof. Dr. Horst Löh</i> , Experimentalphysik, erhielt „für herausragende Fortschritte auf dem Gebiet elektrischer Antriebe“ die Medaille der Electric Rocket Propulsion Society. Sie wurde ihm im Rahmen der 29. Internationalen Konferenz über elektrische Raketenantriebe überreicht, die vom 31. Oktober bis 4. November in	

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Konzertprogramm im WS 2005/06

Carl Maria von Weber
Oberon Ouvertüre

Benjamin Britten
Les Illuminations
Solistin: Sybille Plocher

Gustav Holst
Die Planeten

Leitung: Generalmusikdirektor Stefan Ottersbach
Konzerttermin:
Sonntag, 05. Februar 2006
Kongresshalle Giessen

Hast du Spaß am gemeinsamen Musizieren?
Dann bist du bei uns genau richtig!
Proben: mittwochs von 19 bis 22 Uhr
in der Alten UB, Bismarckstraße 37.
Weitere Infos unter 06403/774 22 81 oder auf
www.uni-giessen.de/orchester

UNIVERSITÄTS ORCHESTER GIESSEN

Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Gerhard Menk, Lehrbeauftragter Neuere Geschichte II, wurde durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für seine Arbeit „Der hessische Minister, Bundesverfassungsrichter und Bildungs-erwinn Stein (1903-1992)“ mit dem Wissenschaftspreis der geschichtlichen Landeskunde in Hessen 2005 ausgezeichnet.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Dr. Nina Keith, Arbeits- und Organisationspsychologie, wurde mit dem George E. Briggs Dissertation Award für ihre Dissertation „Self-regulatory processes in error management training“ der American Psychological Association ausgezeichnet.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Horst Lenske, Institut für Theoretische Physik, wurde von der EU-Kommission als Gutachter für das

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Stefan Gäth, Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement, wurde für den Bereich Umwelttechnologie als Mitglied in den Technologiebeirat der HA Hessen Agentur GmbH, einer 100-prozentigen Gesellschaft des Landes Hessen, berufen. Die Berufung erfolgte durch den Aufsichtsratsvorsitzenden der HA Hessen Agentur, den hessischen Wirtschaftsminister Dr. Alois Rhiel.

Fachbereich 08 – Chemie

Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie Heinrich-Buff-Ring 58
Telefon: 0641/99-3 43 40 / 1
Fax: 0641/99-3 43 49
E-Mail: Richard.Goettlich@org.chemie.uni-giessen.de

Schülerlabor der Chemischen Institute erheblich erweitert – Schulen können Geräte ausleihen

rg. Das Liebig-Labor der Chemischen Institute der JLU wurde dank der Initiative von Prof. Dr. Richard Göttlich noch einmal erheblich besser ausgestattet. Mit Mitteln des Fonds der Chemischen Industrie hat Prof. Göttlich, der seit 1. Mai 2005 eine W2-Professur für Organische Chemie an der JLU innehat, für rund 8.000 Euro Geräte für organisch-chemische Reaktionen beschafft. In dem Schülerlabor können nun sowohl anorganische als auch organisch-chemische Experimente durchgeführt werden.
Im Laufe dieses Jahres wurde diese verbesserte Ausstattung bereits von zwei Klassen des Landgraf-Ludwig-Gymnasiums sowie einer Klasse der Herderschule genutzt. Neben Experimenten mit Bezug zu ihrem aktuellen Unterricht erhalten die Schülergruppen auch einen ersten Eindruck von den Chemischen Instituten.
Einzelne Geräte der Laborausstattung können von Schulen und einzelnen Lehrkräften auch ausgeliehen werden, um Experimente vor Ort durchzuführen.

Sabrina Ulrich erklärt Schülern der 9c der Herderschule den Aufbau einer Destillationsapparatur zur Destillation von Rotwein.

